Privilegirte Schlesische Zeitung.



№. 150. Breslau, Mittwoch den 1. Juli **1846.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Postdampfschifffahrt zwischen Stettin und St. Petersburg.

Das von der königl. preußischen Postverwaltung für dieses Jahr in Miethe genommene Dampfschiff „Nikolai I.", mit Maschinen von 240 Pferden Kraft versehen und zur bequemen Aufnahme von 120 Passagieren eingerichtet, wird mit dem 11. Juli d. J. zwischen Swinemünde und Kronstadt in Fahrt gesetzt und an diesem Tage zum erstenmale von Swinemünde abgehen.

Von gedachtem Tage ab wird dasselbe mit dem kaiserl. russischen Post-Dampfschiffe „Wladimir" die Verbindung zwischen Swinemünde und Kronstadt gemeinschaftlich dergestalt unterhalten, daß bis Ende August wöchentlich aus jedem Hafen ein Dampfschiff, und zwar

aus Swinemünde Sonnabend Abends spät und
aus Kronstadt Sonntag früh mit Tages-Anbruch

abgeht. Bei günstiger Witterung findet die Ueberfahrt in circa 72 Stunden statt.

Die Reihefolge, in welcher die Schiffe abgefertigt werden, ist folgende:

aus Swinemünde: (neuen Styls)		aus Kronstadt: (neuen Styls)	
den 20. Juni	„Wladimir"	den 14. Juni	„Wladimir"
„ 4. Juli	„Wladimir"	„ 28. Juni	„Wladimir"
„ 11. „	„Nikolai I."	„ 12. Juli	„Wladimir"
„ 18. „	„Wladimir"	„ 19. „	„Nikolai I."
„ 25. „	„Nikolai I."	„ 26. „	„Wladimir"
„ 1. August	„Wladimir"	„ 2. August	„Nikolai I."
„ 8. „	„Nikolai I."	„ 9. „	„Wladimir"
„ 15. „	„Wladimir"	„ 16. „	„Nikolai I."
„ 22. „	„Nikolai I."	„ 23. „	„Wladimir"
„ 29. „	„Wladimir"	„ 30. „	„Nikolai I."

Die Bekanntmachung der Fahrten für die Monate September, October und November bleibt vorbehalten.

Die Beförderung der Reisenden, deren Effekten, der Güter und anderen Gegenstände zwischen Stettin und Swinemünde und zwischen St. Petersburg und Kronstadt erfolgt mittelst Fluß-Dampfböte für Rechnung der Postverwaltung. Die Abfertigung des Flußdampfbootes, mit welchem das Post-Felleisen, die Reisenden und deren Effekten nach Swinemünde gebracht werden, findet zu Stettin Sonnabend Mittags, nach Ankunft des ersten Dampfwagenzuges aus Berlin, statt. In Swinemünde erfolgt die Annahme bis 6 Uhr Abends.

Die Reisenden müssen daher spätestens mit diesem Zuge von Berlin nach Stettin abgehen, mit welchem auch die Briefpost befördert wird. In Swinemünde erfolgt die Annahme bis 6 Uhr Abends.

An Passagegeld für die ganze Tour von Stettin bis St. Petersburg ist zu zahlen: für den ersten Platz 62 Rthlr., für den zweiten Platz 40 Rthlr., für den dritten Platz 23 ½ Rthlr., für eine Privat-Kajüte zu 4 Personen 273 Rthlr., für eine solche zu 3 Personen 205 Rthlr. und für eine zu 2 Personen 136 ½ Rthlr. Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte. Eheleute und Familienglieder genießen eine Moderation.

In vorstehenden Beträgen sind die Kosten für die Beköstigung auf dem Schiffe von Swinemünde nach Kronstadt einbegriffen.

An Gepäck haben die Reisenden frei: auf dem ersten Platze 16 Kubikfuß, auf dem zweiten Platze 12 Kubikfuß und auf dem dritten Platze 6 Kubikfuß rheinl. Kinder, welche die Hälfte des Passagegeldes zahlen, haben auch nur die Hälfte dieses Gepäckmaßes frei. Für das Uebermaß werden 12 Sgr. pr. Kubikfuß bezahlt.

Das Passagegeld für einen Wagen mit 4 Rädern beträgt 50 Rthlr., für einen desgl. mit 2 Rädern 25 Rthlr., für ein Pferd, ohne Futter 50 Rthlr., für einen Hund, ohne Futter 5 ½ Rthlr.

Die Fracht für Kontanten und Güter ist aus der besonders abgedruckten Annonce zu ersehen.

Berlin den 14. Juni 1846.

General-Post-Amt.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin. (D. A. Z.) Die Generalsynode ist mit ihren Arbeiten so weit vorgeschritten, daß am 25sten der Bericht der Commissionen, in welche sie sich bekanntlich getheilt hat, in der Generalversammlung seinen Anfang nehmen konnte. Von einem Theile derjenigen Geistlichen in der Provinz Sachsen, welche früher bei mehreren Gelegenheiten ihre Uebereinstimmung mit Wislicenus erklärt hatten, soll eine Anfrage an das Consistorium gestellt worden sein, welche Schritte dasselbe nun gegen sie thun würde?

Die neueste Nummer (6.) des Centralblattes der Abgaben-, Gewerbe- und Handelsgesetzgebung und Verwaltung enthält ein neues Regulativ über die Behandlung des Waaren-Ein- und Ausgangs durch die Odermündungen in Beziehung auf Zollverfassung.

Es wird gegenwärtig beabsichtigt, die im §. 39 des königl. Edikts vom 11. März 1812 *) vorbehaltene Regulirung des jüdischen Cultus- und Unterrichtswesens eintreten zu lassen, weshalb, wie man bestimmt hört, Seitens des königl. Ministeriums der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten die Ober-Präsidenten veranlaßt worden sind, die Ansichten geachteter und angesehener jüdischer Männer über den desfallsigen Gesetzentwurf zu vernehmen. Demgemäß wird auch hier eine solche gutachtliche Einvernehmung stattfinden, nachdem früher schon, bei der Bearbeitung des Entwurfes selbst, Männer des jüdischen Glaubensbekenntnisses zugezogen worden waren.

(A. Z.) Vor einiger Zeit ward aus Aachen gemeldet: „während anderwärts in Deutschland den Lotterien und Spielbanken vielfach Erlöschung droht, wurde die Concession der hiesigen (Aachener) Spielbank bis 1852 erneuert." Wir können, auf die zuverlässigsten Mittheilungen gestützt, versichern, daß diese Nachricht unbegründet ist. Die Spielberechtigung der Aachener Bank ist nicht jetzt, sondern bereits im Jahr 1840 bis zum Jahr 1852, und zwar nur bedingt verlängert, dergestalt, daß die Schließung der Bank jederzeit erfolgen kann, wenn es den eifrigen Bemühungen der preußischen Regierung gelingen sollte, früher die Aufhebung sämmtlicher Spielbanken in Dentschland herbeizuführen.

V **Posen**, 28. Juni. — Gestern Mittag wurde in Abwesenheit des Ober-Präsidenten vom Geheimrath Kries der für die Landschaft bestimmte Ministerial-Commissarius in Person des Regierungs-Rath Noah eingeführt. So viel uns bekannt, ist dieser Herr von Geburt ein Schlesier und — erst seit wenigen Jahren hier — der polnischen Sprache wenig oder gar nicht mächtig. Wenn nun auch zugegeben werden muß, daß Herr Noah als ein eben so rechtlicher als unerbittlich strenger Beamter sich vorzugsweise für die neue Maßregel eignet, so wird es doch den Polen, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, wesentlich von Schaden sein, wenn sie ihre schon oft sehr verwickelten Verhandlungen mit der Landschaft durch einen, wenngleich vereideten Dollmetscher, müssen leiten lassen, zumal nach §. 9 der Instruction für den Ministerial-Commissarius, wenn Gesuche um Pfandbriefe eingehen, die Aufnahme von Taxen nur mit seiner Zustimmung verfügt werden kann. Wir wollen den Polen nicht Alles nachsprechen, was sie über die diktatorische Gewalt des königl. Commissarius bei der Landschaft sagen, glauben indeß auch, daß ein Mann von idealischer Gerechtigkeit dazu gehört, wenn er sein Amt so verwalten soll, daß Polen und Deutsche gleich sehr berücksichtigt werden. Auch bei der unmittelbaren und alleinigen Aufsicht, die der Ministerial-Commissarius über die bei der Provinzial-Direction angestellten Subaltern-Beamten hat (§. 3 der Instruction) steht eine, nicht durchaus vollkommene Kenntniß der polnischen Sprache des Commissarius sehr hindernd im Wege, zumal wenn man erwägt, daß diese Herren, welche er erforderlichen Falls vom Amte suspendiren und die diätarisch Beschäftigten ihres Dienstes entlassen kann (§. 3) fast nur aus solchen Polen bestehen, denen die deutsche Sprache mehr oder minder unbekannt ist. Anfangs wollte die Laudschaft petitioniren gegen die Anstellung des Ministerial-Commissarius; in einer vorgestern gehaltenen Versammlung ist der Beschluß gefaßt worden, bis zur nächsten General-Versammlung, die im Herbst stattfindet, die Petition auszusetzen. — Zwei der poln. von Hrn. A. Woykowski herausg. Monatsschriften, die bekanntlich jetzt um den Consens einkommen mußten, und die Aufklärung des Volkes und der Volksschullehrer gegen den Druck der Geistlichkeit zum Zweck hatten, ist nach Ober-Präsidial-Erlaß vom 22. d. M. der Consens verweigert worden, sie heißen: „pismo dla nauczycieli ludu" und „pismo dla ludu polskiego"; beide waren sehr verbreitet, doch wurden von der Geistlichkeit häufige Beschwerden gegen dieselbe geführt.

*) Dieser, der Schlußparagraph des Edikts, lautet: „Die nöthigen Bestimmungen wegen des kirchlichen Zustandes und der Verbesserungen des Unterrichts der Juden werden vorbehalten, und es sollen bei der Erwägung derselben Männer des jüdischen Glaubensbekenntnisses, die wegen ihrer Kenntnisse und Rechtschaffenheit das öffentliche Vertrauen genießen, zugezogen und mit ihrem Gutachten vernommen werden." (Gesetzsammlung von 1812. S. 21.)

Deutschland.

Leipzig, 28. Juni. — Gestern Abend hat unser Advokatenverein wieder einen Riesenschritt zu seiner Unsterblichkeit gethan, einen Schritt, der seinen Namen hoffentlich tragen wird in jeden Winkel des Vaterlandes als ein warnendes und abschreckendes Beispiel; er hat nämlich mit 20 gegen 16 Stimmen beschlossen, die erste deutsche Advokatenversammlung nicht zu beschicken und damit die Sache auch noch den Charakter der Spießbürgerlichkeit an sich trug, wurde die Frage gestellt: Soll Jemand die Advokatenversammlung zu Kiel auf Kosten des Advokatenvereins besuchen? Spricht schon das dem Advokatenverein ein nicht mißzuverstehendes Urtheil, daß von etwa 120 Mitgliedern nur 36 so viel Interesse an der ersten deutschen Advokatenversammlung nehmen, daß sie nur die Generalversammlung besuchen, so setzt doch die Abstimmung der Sache die Krone auf. Nachdem der Leipziger Advokatenverein so unverdient zu der Ehre gekommen war, nach der gescheiterten Versammlung in Mainz eine andere nach Leipzig berufen zu sollen; nachdem er durch Unthätigkeit und Mangel an gutem Willen diesen Auftrag unerfüllt ließ; nachdem er seit zwei Jahren den durch dieses Verhalten beleidigten deutschen Genossen jedwede Rechenschaft schuldig geblieben ist, lehnt er nun die Theilnahme ab. Etwas Scham ließ der Vorschlag des Vorsitzenden vermuthen, „man könne doch wohl das Ergebniß dieser Abstimmung nicht geradezu nach Kiel melden; man möge daher irgend einen Vorwand suchen, u. s. w." Die Minderheit machte indessen diese Hinterthür zu und setzte durch, daß die Sache unverschleiert gemeldet werden muß. Ob diese Minderheit nunmehr endlich austreten wird, was sie schon hätte thun müssen, als man die Mainzer Mission so gänzlich unerfüllt ließ; — oder ob sie ferner noch mit unter die allgemeine Schlafmütze unterkriechen, an dem Riesenzopfe des Advokatenvereins mitziehen wird, darauf ist man ziemlich begierig. — Bei unsern Stadtverordneten kam am Freitag die Zusage Klingers amtlich vor; er will Ende Juni sein Amt antreten. Ein Gegenstand von einigem Interesse war auch die Berathung einzelner Punkte des Leichenregulativs, welches angeblich dem Unwesen unserer Begräbnisse steuern soll. — Was am Freitag ausgemacht wurde, hat nur insofern Interesse, als es eine sociale Principfrage betraf; nach der löblichen Art unserer Zeit hatte das Regulativ den Armen in der Zahl der einer Leiche folgenden Begleitungswagen eng beschränkt, während den Reichen Spielraum zum maßlosesten Luxus in dieser Beziehung ge-

geben war. Die Stadtverordneten zogen jedoch mit 32 gegen 17 Stimmen auch den Reichen eine scharfe Grenze, was in der Stadt allgemeinen Anklang findet. — Die freisinnige Partei soll die Absicht haben, auf die Verwerfung des ganzen Regulativs anzutragen. — Ein Vorschlag, Wunsch, Rath, oder was es gewesen sein mag, welcher in derselben Sitzung später vorgekommen sein, sich auf eine auffallender Weise mit Umgehung der Eisenbahn und Leipzigs zurückgelegte „hohe" Reise der neusten Zeit bezogen, und einen zur Bewirkung einer andern Rückreise zielenden Loyalitätsschritt zum Zwecke gehabt haben soll, aber von der Versammlung sehr entschieden abgelehnt wurde, beweist, daß es Menschen giebt, die nun und nimmermehr Tact in politischen Dingen bekommen und durch ihren übertriebenen Eifer, loyal und demüthig und unterwürfig und unterthänig sich zu bezeigen, denen, die sie eben ehren wollen, mehr schaden, als sie ihnen jemals nutzen können.

Vom Rhein, 24. Juni. (N. K.) Die Reise des Kaisers von Rußland nach England, die zur Zeit den mannigfachsten Deutungen in den Journalen preisgegeben wurde, wird in Kürze die praktischen Resultate gewähren, die wir als die Perspektive derselben in diesen Blättern schon damals bezeichneten. Man wird sich vielleicht entsinnen, daß wir einmal als Zweck derselben Aufhebung der indirekten engl. Einmischung in die kaukasischen Pläne Rußlands und umgekehrt der russ. Einmischung über Persien her in die Angelegenheiten des englischen Indiens angegeben haben; sodann aber Förderung der kommerziellen Interessen beider Länder. Wir glauben, daß die Vorgänge am Kaukasus und im Pendschab seit jener Zeit den Beweis liefern, daß englische und russische Einwirkungen weder dort noch hier zur Anschauung gekommen sind. Was die letzteren betrifft, so wurden sie bis zu jenem Zeitpunkte stets gewissenhaft in den engl. Journalen verzeichnet, was seitdem unterblieben ist, und gewiß aus dem Grunde, weil die Thatsachen fehlten. Nicht weniger ist man russischerseits mit England im Kaukasus zufrieden. Was aber die kommerziellen Interessen der genannten Länder anbelangt, so können wir versichern, daß die Zugeständnisse, welche man sich bereits gemacht hat, noch durch neue werden vermehrt werden.

Ulm, 24. Juni. (N. K.) Nachdem den ganzen Winter hindurch die Erdarbeiten auf dem rechten Donauufer — bayerischer Seite — aufs Eifrigste betrieben worden waren, wurde kurz nach Ostern ein großer Theil der Erdarbeiter entlassen und an ihrer Stelle sind 300 bis 350 Maurer angenommen, welche fast ausschließlich an der östlichen und südlichen Fronte beschäftigt sind.

München, 25. Juni. Frankfurter Blätter erklären die von der Wzb. Z. mitgetheilte Nachricht aus Schweinfurt, daß daselbst ein Kanalschiff des Hrn. Seelig direct von Rotterdam nach Pesth durchpassirt sei, für ungenau. Dieses Schiff sei in Mainz mit Manifest nach Regensburg befrachtet worden. Der erste direkte Schifffahrtsversuch aus einem holländischen Seehafen nach Oesterreich via Ludwigskanal werde stattfinden mittelst des eigens zu diesem Zwecke in Amsterdam erbauten Schiffes, genannt „Amsterdam und Wien", geführt vom Schiffer Bouman. Das Schiff soll seit mehreren Tagen unterwegs sein.

Aus Bayern, Ende Juni. (Mannh. J.) Wie unsere öffentlichen Blätter berichten, werden wir bis über drei Jahre die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens bekommen, freilich mit einer Jury von Richtern; allein wir begrüßen diesen Fortschritt dennoch auf's freudigste, da einmal die Bahn betreten, auch die übrigen Wünsche leichter befriedigt werden dürften.

Oesterreich.

Wien, 21. Juni. (A. Z.) Dem Vernehmen zufolge soll die baldige Wiederbesetzung der k. k. Missionen zu Lissabon und Hamburg in Aussicht stehen.

† Wien, 28. Juni. — Vorgestern ertheilten Se. Maj. der Kaiser in der kais. Hofburg dem päpstlichen Nuntius Msgr. Viale Prelà eine Privat-Audienz, wo derselbe die Ehre hatte S. M. das Notificationsschreiben Sr. päpstl. Heiligkeit Pius IX. von dessen am 16. Juni erfolgten Wahl zum sichtbaren Oberhaupte der katholischen Kirche, zu überreichen. Unmittelbar darauf hatte der vor einigen Tagen hier angekommene neu ernannte königl. preuß. Gesandte, Graf v. Arnim, ebenfalls die Ehre S. M. vorgestellt zu werden, um seine Creditive zu übergeben.

* Aus Tarnow wird unter dem 22. Juni der **Gazeta Lwowska** folgendes geschrieben: Unsere Gegend erholt sich jetzt allmälig von den Unglücksfällen, welche ihr in der letzten Zeit widerfahren sind. Der Handel, der eine Zeit lang bei uns gänzlich darnieder lag, gewinnt wieder neues Leben. Es werden hier viele Güter zur Verpachtung ausgeboten, es finden sich jedoch keine Pächter, obwohl fast jeder Gutsbesitzer den Pachtzins bedeutend herabgesetzt hat. So werden auch viele Güter zum Verkauf ausgeboten, und zwar zu bedeutend ermäßigten Preisen. Für den Kapitalisten wäre in der Gegend von Tarnow manch' vortheilhaftes Geschäft zu machen. Die Aussichten auf die Getreideernte sind günstig; die Heuernte dagegen ist nicht so reichlich ausgefallen, als vergangenes Jahr. — Aus Tarnopol (im östl. Galizien) wird derselben Zeitung geschrieben, daß von dort aus bedeutende Zufuhren nach Westgalizien stattfänden, was die Getreidepreise bedeutend in die Höhe getrieben hätte. — Ein Correspondent aus Biala schildert die Aussichten auf die bevorstehende Getreideernte als sehr ungünstig, da die Saaten bedeutend von dem Roste gelitten hätten. Dieser Umstand hätte die überdies schon hohen Getreidepreise zu einer noch weit größeren Höhe gesteigert. Man setzte die ganze Hoffnung nun auf die Kartoffeln, aber auch diese würde durch die anhaltende Trockenheit bedeutend herabgestimmt.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 23. Juni. — Dem Präsidenten des römisch-katholischen geistlichen Collegiums, Bischof Kasimir Dmochowski ist der Annenorden 1. Kl. verliehen worden.

Moskau, 1. Juni. (Fr. J.) Der um unser Medizinalwesen höchst verdiente Arzt und Staatsrath Theodor von Stürmer ist im Auftrage der Regierung nach dem schwarzen Meere abgereist, um dort die nach dem Kaukasus gesandten Truppen zu inspiziren und medizinisch zu überwachen, über deren Verpflegung zu berichten, wie überhaupt die gesundheitspolizeilichen Maßregeln der dortigen Provinzen strenge zu prüfen.

«—» Warschau, 26. Juni. — Ich berichtete Ihnen in meinem letzten Schreiben über die schreckenerregende Zunahme der Verbrechen gegen die Sicherheit des Eigenthums sowohl, als der Person, und stellte sie als eine Folge der im Königreiche herrschenden Noth dar. Höchst wahrscheinlich war letztere auch die Veranlassung zu einem Verbrechen, von dem man die Spuren unlängst in einem Walde bei dem Dorfe Poświętne im Łomżaer Kreise, Gouvernement Augustowo, aufgefunden hat. Man fand nämlich einen männlichen Kopf, der allem Anscheine nach durch eine Axt von dem Rumpfe getrennt und bereits in Verwesung übergegangen war, und in einiger Entfernung davon die an der Achsel abgeschnittenen Arme, an denen noch ein Theil der Rücken- und Nackenhaut befindlich war. Die Mörder sind noch nicht entdeckt, ebensowenig hat man über den Erschlagenen Gewißheit erlangen können; man fürchtet jedoch nur zu sehr, daß ein zu kannibalischer Wildheit ausgearteter Hunger die Veranlassung zu diesem Morde gewesen sein mag. — In einem andern Dorfe desselben Gouvernements wurde einem 80jährigen, vom Hunger ganz ermatteten Bettler etwas Branntwein zur Stärkung gegeben; er war aber zu sehr geschwächt, um selbst die ihm verabreichte geringe Quantität vertragen zu können, so daß er bald nach dem Genusse des Branntweins einschlief, um nie wieder zu erwachen. — Eine Nachricht, die in der neuesten Zeit aus englischen Journalen fast in allen in- und ausländischen Zeitungen Aufnahme gefunden hat, muß ich hier berichtigen. Es wurde nämlich berichtet, daß die Cholera in Persien mit so ungewöhnlicher Gewalt wüthe, daß in Medgis der dritte Theil der Einwohnerschaft hingerafft worden sei. Etwas Wahres bleibt freilich bei dieser Nachricht; was sie erzählt, hat wirklich stattgefunden, jedoch nicht in diesem Jahre, auch nicht im vorigen Jahre, sondern im Jahre 1832.

Frankreich.

Paris, 24. Juni. — Man hört hier fortdauernd bestätigen, der neue Papst Pius IX. sei ein Freund weiser Reformen.

Die Pairskammer hat gestern den Gesetzvorschlag, den Credit von 93 Mill. zur Verstärkung der Marine betreffend, fast einstimmig angenommen. Unter 124 Votanten warfen nur zwei eine schwarze Kugel in die Stimmurne.

Da die Arbeiten der Deputirtenkammer nunmehr beendigt sind, so beschäftigen sich die Journale aller Meinungsnüancen fast ausschließlich mit den bevorstehenden allgemeinen Wahlen. Allenthalben wirft sich eine ganze Masse neuer Candidaten auf, und obwohl man noch zwei ganze Monate von den allgemeinen Wahlen entfernt ist, beläuft sich doch schon die gesammte Candidatenzahl in den 459 Wahlcollegien auf mehr als zweitausend. Es giebt einige Arrondissements, wo nicht weniger als sechs und acht Candidaten aufgetreten sind. Der „National" schickt den vielen Deputirten die von Paris bereits abgereist sind, einen Abschied nach, der im Uebermaß von Insolenz die ministeriell-conservativen Mitglieder der ersterbenden Legislatur mit brutalen Schmähungen heimsucht. „Werden sie" — fragt sich das Organ des Radicalismus — „wiederkehren, diese gloriosen Schwachköpfe, von denen angenommen wird, sie repräsentirten die geistreichste Nation in Europa? Werden wir diese blühende Majorität wiederfinden, gefüttert mit Eisenbahnactien und gestreift mit Pritchardismus? Diese Auserwählten der Opposition, so glücklich gepfropft auf den wurmstichigen Baum des Ministeriums? Wie sollte man nicht Verlangen tragen, sich von neuem zu wärmen an diesem Feuerheerd, funkelnd von Ideen und genährt von politischer Moral? Sie haben Verstand, die guten Leute, sie haben Herz; sie haben auch Meinungen aller Schattirungen, weiß oder blau, wie man will; sie waren Radicale oder Legitimisten; heute schmückte sie der Schmelz des linken Centrums, morgen die glühende Farbe des Tiers-Parti; sie sind Kaleidoskopnaturen, in denen sich alle Figuren gebrochen nach der Reihe folgen, Chamäleonshäute, auf welchen tausend Nüancen von Schatten und Licht schillern. In der That, die Wähler sollten sie uns wieder schicken, wenn es wahr ist, daß sie Frankreich repäsentiren. Wir folgen ihnen auf die Reise; wir suchen sie auf an ihren Laren; auch unsere Session ist zu Ende, der Wahlfeldzug beginnt. Kein Stillstand, keine Waffenruhe auf diesem unfruchtbaren Boden, aus dem wir das Unkraut ausreuten möchten, das immer von neuem aufgeht."

Man wallfahrtet jetzt in Frankreich mittelst der Eisenbahnen, was auch viel bequemer ist! Für die Wallfahrten zu den Gebeinen der h. Genoveva in Nanterre sind auf den zweiten Sonntage nach dem Frohnleichnamsfest besondere Extrazüge angeordnet worden.

Das Ministerium hat der Stadt Ajaccio eine kostbare Orgel geschenkt. Das Charivari meint, man sehe aus diesem Geschenk, wie das Ministerium seine Wahlen zu organisiren beginne.

Oberst Courtigis vom Generalstabe, bereits mehrere Male mit geheimen Sendungen nach Deutschland beauftragt, ist mit einem ähnlichen Auftrag nach Dänemark und Schweden abgegangen.

Es ist abermals eine indische Ueberlandpost (Bombay, 20. Mai) über Marseille angekommen; sie bringt nichts Neues von Bedeutung. (s. „Letzte Nachrichten.")

Niederlande.

Amsterdam, 25. Juni. — Zufolge eines königl. Beschlusses, soll eine Division der bei Vlissingen versammelten holländischen Flotte unter dem Befehl des Prinzen Heinrich nach Alexandrien, eine zweite nach den Vereinigten Staten und nöthigenfalls nach Meriko, eine dritte Abtheilung über Süd-Amerika nach Batavia segeln.

Belgien.

Brüssel, 24. Juni. — Zu Nieuport fanden gestern Unruhen statt, welche eine sehr bedauerliche Ursache haben. Früher herrschte dort beständig Eintracht zwischen der Garnison und der Bürgerschaft und man lud sich wechselseitig bei allen Festlichkeiten ein. Die Gesellschaft zu Nieuport sollte zur Feier der Preisertheilung über Flämische Literatur ein Fest nebst Ball geben, wozu man die Offiziere nicht geladen hatte. Darüber entstand große Gereiztheit unter den Offizieren, worauf erst später dem anstatt des abwesenden Commandanten commandirenden Capitain allein eine Einladungskarte zugesandt wurde, die derselbr mit dem Bedeuten zurückschickte, daß das Festprogramm von ihm nicht gutgeheißen werde und daß daher das Fest nicht stattfinden dürfe. Man bot Alles auf, den Capitain umzustimmen; da dies aber nicht gelang, so beschloß die Gesellschaft trotz des Verbots das Fest zu halten. Mittlerweile hatte man aber einen Eilboten nach Brügge gesandt, um von der höhern Militairbehörde Aufhebung des Verbots zu erlangen, welche auch von General Pleetinkx erlangt wurde. Hiernach konnte man erwarten, daß die Sache friedlich ablaufen würde, was indessen nicht der Fall war. Die Mitglieder der Gesellschaft „Kunstliefde" in Brügge, welche Preise davon getragen hatte, zog in Begleitung vieler Freunde nach Nieuport, in deren Nähe sie gegen Mittag eintrafen; die Gesellschaft von Nieuport war ihr mit Musik entgegengezogen und man zog darauf gemeinschaftlich nach der Stadt zurück. An dem Thore wurde der Zug von der Wache angehalten, welche nach lebhaftem Wortwechsel sich der Trommeln bemächtigte, jedoch den Zug weiter ziehen ließ. In der Stadt sperrte eine Abtheilung Infanterie ihr den Weg und als man sich nicht daran kehrend vorwärts ziehen wollte, gab der kommandirende Offizier den Befehl, das Bajonnett zu kreuzen. Hierüber erbittert stürzten die Bürger auf die Soldaten los; da sie aber unbewaffnet waren, so mußten sie den Kürzern ziehen und zogen mit blutigen Köpfen von dannen. Den Soldaten ist kein Vorwurf hierbei zu machen, da sie nur die Befehle ihrer Vorgesetzten erfüllten und sich blos mit dem Bajonnette zu vertheidigen suchten. Gegen 17 Personen sind verwundet worden, worunter mehre Militairpersonen. Ein Fischer entriß einem Offizier seinen Degen und hieb damit auf denselben ein. Den ganzen Tag waren die Truppen konsignirt und die Patrouillen zirkulirten. Auch in andern Theilen der Stadt fanden noch Streitigkeiten zwischen Truppen und Bürgern statt, und erst gegen 11 Uhr Abends wurde die Ruhe wieder herge-

stellt. Sobald der kommandirende General Borremans zu Brügge davon Kunde erhielt, verfügte er sich eilends nach Nieuport, um eine Untersuchung über diese Ereignisse anstellen zu lassen. Nach einem andern Berichte wandte der Platzmajor Bone Alles auf, um das Volk zur Ruhe zu bringen, indem er die Truppen wegzuziehen versprach. Ueberdies gab es in einem Estaminet großen Lärm, indem der Commandant mit vielen Unteroffizieren die Gesellschaft mit Säbeln auseinandertreiben wollte. Dies ging aber nicht so leicht, indem die Bürger mit Flaschen und Stühlen dreinschlugen und so Bürger und Militair dabei verwundet wurden. Da die Zusammenrottungen anfingen, drohend zu werden, so gelang es dem Bürgermeister und dem Schöffen, den Commandanten zu bewegen, alle Patrouillen und Truppen zurückzuziehen, indem sie für die Ruhe der Stadt dann bürgen wollten; dies geschah auch. Schon den folgenden Morgen um 5 Uhr rotteten sich aber viele Arbeiter wieder zusammen und stießen Drohungen gegen den Commandanten und andere Offiziere aus, die hoffentlich wohl keine neuen Störungen veranlassen werden.

Antwerpen, 24. Juni. (Elb. Z.) In Betreff des holl. Zollvertrages erfahre ich so eben, daß alle seitherigen Nachrichten von einem definitiven Abschluß und schon geschehenen Unterzeichnungen voreilig waren. Die Unterhandlungen sind allerdings dem Schlusse nahe gewesen; doch hat man belgischer Seits gefunden, daß dabei einige Interessen des Landes zu wohlfeilen Kaufes an Holland geopfert werden würden und die Zustimmung unseres Landes zu unsicher wäre, deshalb hat man neue Zugeständnisse gefordert und ist vom Ziele wieder etwas zurückgegangen.

Schweiz.

Chur, 22. Juni. — Heute kam im gr. Rathe das Separatbündniß der Sarnerkantone zur Sprache. Es wurde nach lebhafter Diskussion mit großer Mehrheit beschlossen: die Gesandtschaft ist ermächtigt, amtliche Nachrichten über das fragliche Bündniß einzuholen; sollte es sich mit demselben so verhalten, wie der Vorort schreibt, so wird sie beauftragt, kräftig und entschieden für Aufhebung dieses Bündnisses zu stimmen.

Bern, 22. Juni. (Fr. J.) Große Aufmerksamkeit erregt jetzt in der Schweiz der Murtener Handel. Bekanntlich hat der große Rath des Kantons Freiburg mit einer schwachen Mehrheit beschlossen, in den katholischen Bund (Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Luzern, Wallis) einzutreten. Dieser Separatbund ist aber, wie in einer Schrift von Dr. Ludw. Snell („Die gegenwärtige Lage der Eidgenossenschaft. 1845") aus den Thatsachen und Actenstücken bewiesen ist, wesentlich gegen den Protestantismus gerichtet und hat sogar einen eigenen Kriegsrath aufgestellt. Nun ist der volkreiche und wohlhabende Bezirk Murten in diesem Kanton reformirt. Vielfach wurden die Reformirten dieses Bezirkes schon durch die Jesuiten-Politik bedrängt; ihre Kranken im Spital in Freiburg werden regelmäßig durch Conversions-Zumuthungen von Seiten der Jesuiten gepeinigt; in den jüngsten Zeiten hat man auch diesem Bezirk das ultramontane Preßgesetz aufgelegt und ihn sogar gezwungen, den Luzerner Jesuiten-Sieg über ihre eigenen Glaubensbrüder feiern zu helfen. Jetzt will man ihn nöthigen, in Folge des Beitritts von Freiburg zum kathol. Bund, selbst die Waffen gegen ihre Religionsgenossen zu ergreifen. Diese frevelhafte Zumuthung hat den ganzen Bezirk empört, und gestern haben alle Gemeinden durch Bevollmächtigte in der Stadt Murten beschlossen, den Staatsrath zu ersuchen, daß er den großen Rath abermals berufe, und zwar zu dem Zwecke, den Beschluß des Beitritts zum kathol. Bund wieder zurückzunehmen; würde diesem Gesuch nicht bis zum 10. Juli entsprochen, so seien sie bereit, sich an die Tagsatzung zu wenden.

Italien.

Rom, 18. Juni. (N. K.) Nach der gestern in St. Peter stattgehabten Adoration verfügte sich der Papst nach dem unter dem bronzenen Tabernakel befindlichen Hauptaltar, an welchem bloß der Papst das Recht hat, Messe zu lesen. Auf mit rothem Sammt belegten Stufen stieg er empor und nahm auf demselben sitzend Platz. Sodann begaben sich die sämmtlichen Kardinäle einzeln zu ihm hinauf, küßten ihm Fuß und Hand und wurden jeder vom Papste umarmt. Nach Vollendung dieser Feierlichkeit erhob sich der Papst, nahm von dem Altar Besitz, und verfügte sich alsdann getragen nach der Sakristei, von wo er sich wieder zurück nach dem Palaste von Monte Cavallo begab. Auch Dies geschah unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Kanonen. Diesen Morgen um 10 Uhr wurde in allen Kirchen Roms unter allgemeinem Glockengeläute das feierliche Te deum gesungen. Die Besitznahme der Kirche S. Giovanni Lateran (der ersten und ältesten der Christenheit) wird wahrscheinlich am kommenden Dienstag stattfinden. Pius IX. ist der dritte Papst, dessen Wahl so schnell erfolgt ist; der erste war Innocenz XI., der andere Gregor XIII. — Bekanntlich hatte sich am 16. das Gerücht verbreitet, Kardinal Gizzi, der bisherige Legat von Forli, sei zum Papste gewählt. Aus einer Quelle, die ich für zuverlässig zu halten mich berechtigt glaube, erfahre ich nun, daß allerdings die Wahl mit großer Stimmenmehrheit auf den genannten Kardinal gefallen, der Gewählte aber von einer der Mächte, welchen das (einmalige) Exklusionsrecht zusteht, nicht anerkannt worden war. Sofort wählten die Kardinäle, ohne am folgenden Tage ein neues Skrutinium zu beginnen, mit nicht minder großer Majorität den Kardinal Mastai Ferretti, der gleichfalls aus der Romagna ist und in seinen Ansichten mit dem Kardinal Gizzi gut zu harmoniren scheint, da er diesen, wie man vernimmt, zum Staatssekretär des Innern wählen wird. Kardinal Gizzi war es, der unter dem vorigen Papste dem Staatssekretär Lambruschini Reformmaßregeln zur Beruhigung der Romagna, wiewohl vergebens, vorschlug.

Correspondenzen aus Rom in Marseiller Blättern bemerken, in einer der Sitzungen der Cardinäle habe der Cardinal Altieri seinen Collegen mitgetheilt, er selbst habe auf dem Arbeitstische des Fürsten Metternich die Petitionen zahlreicher Einwohner verschiedener Provinzen des Kirchenstaates gesehen, die um die Einverleibung an Oesterreich gebeten, was einen tiefen Eindruck auf die Cardinäle gemacht habe. So erfolgte die Wahl des jungen, kräftigen und entschlossenen, aber auch gemäßigten und versöhnlichen Cardinals Mastai Ferretti, der sogleich nach seiner Inthronisation erklärte, Hand in Hand mit Frankreich gehen zu wollen.

Miscellen.

Münster, 24. Juni. Soeben werde ich in den Stand gesetzt, über das hier am 22. stattgefundene Duell auf krumme Säbel zwischen zwei Lieutenants Näheres mittheilen zu können. Die kgl. Reitbahn in der Nähe des Schlosses war zum Kampfplatze ausersehen. Wahrscheinlich ist es, daß das Duell in Folge eines Ehrengerichtes der Staabsoffiziere eintrat, und die Alternative entweder des Abschiedes oder des Duells mit einer Warnung in deren Erkenntniß gelegen hat. Das Duell selbst war also gestellt: Die Kämpfer traten sich frei ohne Binden und Bandagen gegenüber; sie sollten sich so lange schlagen, bis der Eine oder der Andere eine solche Verwundung erhalten, die sie zur Fortsetzung des Kampfes unfähig machte; kleinere Wunden blieben unbeachtet. Trat der Fall ein, daß die Duellanten müde wurden, ehe die hindernde Wunde geschlagen war, so ruhten sie sich aus und setzten den Kampf dann weiter fort. So empfing Herr v. B. zwei leichte Wunden, während Herr v. D., mehrfach verwundet, zuletzt den Kampf nicht ferner fortzusetzen vemochte. Der betreffende Ehrenrath war als Kampfgericht nach den neuen Duellgesetzen bei diesem Zweikampf zugegen. Nach Beendigung desselben haben die beiden Streitenden ihre Versöhnung gefeiert. (Düss. Z.)

Insterburg, 23. Juni. (V. f. L.) Am vergangenen Freitage wurde hier ein junger Mensch verhaftet, der schon seit Februar d. J. steckbrieflich verfolgt wird. In Frankfurt a. M., Hamburg, Altona, Kiel und in vielen andern Städten hat er sich für den Sohn des Regierungsraths Trotta v. Treyden oder für einen Neffen des Ober-Hofprediger Grüneisen, einen Herrn v. Altenstein, ausgegeben und mehrfach Betrügereien verübt. Hier producirte er einen badischen Gesandtschaftspaß, worin er als Dr. jur. Heinrich v. Wangerow, Sohn des Professors v. Wangerow zu Heidelberg aufgeführt war. Seine Reise schien große Eile zu haben, denn Morgens mit der Königsberger Post hier angekommen, stattete er gleich Vormittags einen Besuch bei Herrn Justiz-Commissarius C. ab und wußte sich durch sein gewandtes Benehmen und durch Vorzeigung seiner wahrscheinlich falschen Papiere einen Vorschuß von 30 Thalern zu verschaffen. Gleich darauf fuhr er mit einem Privatfuhrwerk nach Gumbinnen, machte dort dasselbe Manöver bei den Justiz-Commissarien St. und W., erhielt von Ersterem 5 Frd'or. und war Abends schon wieder mit der Post hier, um gleich nach Königsberg zurückzufahren. Herr Bürgermeister Zimmermann war bei Ankunft der Post im Posthause; hier wurde er, zufolge des auf ihn treffenden Signalements, verhaftet. Da er nun durchaus ein Dr. jur. und Sohn des Prof. v. Wangerow sein will, so mußte er, wie man erzählt, einen Brief an seinen angeblichen Vater schreiben, der aber orthographische und stylistische Fehler in Menge enthalten soll.

In der Weltstadt London giebt es Kleinstädter, die sich mit jedem Schöppenstädter oder Schildaer messen können. Dazu gehört auch der Verfasser eines neulich erschienenen Buches „Federzeichnungen," der die Tagesberühmtheiten schildert und sich in allerlei Klatschereien gefällt. An Bulwer behagen ihm die Schultern nicht, die er besser geformt wünscht, und das Haupt des jungen Englands d'Israeli, Peels erbitterter Feind, wird mit dem Schwindler Mantalini in Dickens Niclas Nicleby verglichen; zum Hauptvorwurfe gereicht ihm, daß er phantastische Westen trage. Eine Mittheilung über den berühmten Chemiker Faraday war uns neu. Wir erfahren nämlich, daß er zu den Swedenborgianern gehört. Er war erst Lehrling bei einem Buchbinder, und las als solcher zufällig den Artikel „Electrizität" in einem Buche, das er eben heften sollte. Der Gegenstand ergriff ihn mächtig, und er verfertigte sich mit Hülfe einer alten Glasflasche eine Electrisirmaschine.

(Blutscenen in Texas.) Den folgenden beklagenswerthen Bericht entnehmen wir dem New Orleans Courrier vom 29. Mai: „Ein Brief aus San Antonio de Bexar berichtet uns von Mordthaten und Räubereien, mit welchen die Cumantschis und Lipas die Bevölkerung an der Westgrenze von Texas heimgesucht haben. Da die meisten streitbaren Männer aus den Niederlassungen zu Castroville, Neu-Braunfels und Lake Quani sich dem Heere des General Taylor angeschlossen hatten, so überfielen die Wilden, ihre Abwesenheit benutzend, die Greise, Weiber und Kinder, verbrannten ihre Häuser und Kornfelder, verstümmelten die Leichen, schändeten die Weiber und führten eine Anzahl Kinder mit sich in die Sklaverei. — Der deutsche Adelsverein ist in seinen Versuchen die Berge von San Saba zu colonisiren nicht glücklich gewesen. Ein Wagenzug von 100 Wagen wurde auf dem Wege nach dieser Niederlassung von den Wilden angegriffen. Die deutschen Auswanderer, obwohl verzweifelnd fechtend, wurden von der Uebermacht zum Rückzuge gezwungen und ließen eine Menge Todter und Verwundeter in den Händen der Indianer. Die Wagen enthielten das ganze Hab' und Gut der Auswanderer." Der Brief meint, ohne starke militairische Posten werde man in jenen Niederlassungen vor ähnlichen Ueberfällen nie sicher sein. (Wes.-Z.)

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Breslauer Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 28. Juni. (Stadtverordneten-Wahlen.) In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde das Ergebniß der Wahlen zu Stadtverordneten und Stadtverordneten-Stellvertretern in den dreißig von uns früher schon namentlich angeführten Bezirken vorgelegt und die Prüfung vorgenommen. Gegen die Wahlen waren keine Einwendungen gemacht worden, daher die Einberufung wohl nächstens erfolgen wird. Zur Vervollständigung der von uns gegebenen Liste müssen wir noch hinzufügen, daß im Dorotheenbezirk Herr Dr. Davidsson als Stadtverordneten-Stellvertreter und im goldnen Radebezirk der Sensal Pappenheim gleichfalls als Stellvertreter gewählt worden sind. An Stelle des Kaufmann Härtel, bisherigen Stadtverordneten, welcher aus gerechtfertigten Gründen die Wahl abgelehnt hat, ist Mechanikus Nösselt als Stellvertreter eingetreten. Sehen wir die Anzahl aller in den 30 Bezirken stimmfähigen Bürger an, so bildet sie eine Gesammtsumme von 3872. Es waren jedoch gegen 2000 Bürger gar nicht erschienen und offenbar die Theilnahme an den Wahlen in diesem Jahre noch geringer als im vorigen. Der Grund dieser Theilnahmlosigkeit hat sich in fast allen Bezirken aufs lebhafteste ausgesprochen, indem die Wähler erklärten, daß sie unter den jetzigen Verhältnissen bei den Mangel alles öffentlichen Lebens überhaupt, da nirgend Gelegenheit sich bote, die Bürger in den Bezirken näher zu einander zu führen, um ihre Gesinnungen, Ansichten rc. zu erfahren, und bei der Behinderung der Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Sitzungen, sie nirgend Ueberzeugung gewinnen könnten, ob und wie die Gewählten ihre Pflichten erfüllten, nicht blos der Wahlakt jedes Interesse verlieren, sondern auch die Theilnahme an der städtischen Verwaltung überhaupt sich fortwährend verringern müsse. Die Hoffnung, welche man in dieser Beziehung früher gehegt, sei durch die Landtags-Abschiede verloren gegangen nnd hiermit auch die Theilnahme und der Muth. Der Neuweltbezirk hat sogar einstimmig durch Protokoll den Magistrat ersucht, dahin wirken zu wollen, daß nochmals die Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Sitzungen an höchster Stelle in Anregung gebracht werde. Ob nun dieser so lebhaft in allen Bezirken ausgesprochene Wunsch, der beim vorigen Landtage durch die Commune beantragt und im Landtage allgemeine Zustimmung hatte, aber im Landtagsabschiede abgelehnt worden ist, noch realisirt werden soll, müssen wir dahingestellt sein lassen. Wir müssen gestehen, daß

der Zweck der Städte-Ordnung, die ganze Verwaltung in die Hände der Gesammtbürgerschaft zu legen, so daß die Controle durch Bevollmächtigte dieser Bürgerschaft nach eigener Wahl fortwährend geführt und die Ausführung durch Deputirte, ebenfalls Bürger, bewerkstelligt wird, nirgend gänzlich erreicht werden kann, so lange sogar jeder Schein von Oeffentlichkeit, jede Versammlung der Bürgerschaft oder einzelner Bezirke zur Besprechung ihrer Angelegenheiten vermieden werden muß, um nicht einer verdächtigenden Denunciation der Theilnahme an unerlaubten Volksversammlungen zu unterliegen. In der Stadtverordneten-Versammlung wurde dieser Gegenstand ebenfalls zur Sprache gebracht. Wir werden zur Zeit nochmals darauf zurückkommen. An die Prüfung der Wahlen knüpfte sich noch der Antrag, daß der Magistrat ersucht werden möge, eine zeitgemäße Regulirung der Bezirke behufs der Wahlen bis zum nächsten Wahltermine eintreten zu lassen, da in der letzten Zeit manche Bezirke, besonders in den Vorstädten, so vergrößert seien daß nicht blos eine völlige Ungleichheit in der Vertretung entstehen müsse, sondern auch in andern Bezirken, vermöge ihres geringen Umfanges, kaum einige Hausbesitzer zu finden seien, die zur Wahl gebracht werden könnten. Diese Erklärungen wurden durch Thatsachen nachgewiesen. Es giebt allerdings Bezirke, in denen die Wahl fast immer, so oft Hausbesitzer gewählt werden müssen, auf dieselben Hauseigenthümer fallen muß. Die Eintheilung der Bezirke ist jetzt nicht die beste; so giebt es Bezirke, in welchen überhaupt nur 60 wahlfähige Bürger wohnen, dagegen wieder andere, in welchen die Zahl auf drittehalbhundert steigt, z. B. im Nikolaibezirk, dem Schweidnitzerangerbezirk ꝛc.

Tagesgeschichte.

Breslau, 1. Juli. (Amtsbl.) Seitens der Herzoglichen Braunschweigschen Fideicommiß-Herrschaft Medzibor, Polnisch-Wartenberger Kreises, ist auf dem zu jener Herrschaft gehörigen Territorio des Haupt-Vorwerks Glashütte ein neues herrschaftliches Vorwerk angelegt und demselben der Name „Wilhelmshof" beigelegt worden.

Am 11. December v. J. wurde die unverehelichte Karoline Schubert zu Ernsdorf, Kreis Reichenbach, durch den Sohn des dasigen Fabrikanten Winkler, Friedrich Wilhelm — am 14. Januar d. J. wurden zu Kertschütz, Kreis Neumarkt, die Töchter des Hirten David Wagner und der Wittwe Erbe durch den Weber Amand Keller — und am 3. Februar d. J. wurde der Einlieger Ludwig aus Steine, Kreis Breslau, durch den Schiffer Gottlieb Reinsch aus Pleischwitz, aus der Gefahr des Ertrinkens gerettet.

Den Geistlichen und Lehrern, bei welchen die evangelischen Schul-Aspiranten Gelegenheit zu ihrer Ausbildung finden, sind noch beizuzählen: Der Pastor Wandel und der Schullehrer Ludwig in Dyhrenfurth. Bei denselben wird auch, wenn es gewünscht wird, für Kost und Wohnung gesorgt werden.

Auf Grund höherer Genehmigung wird vom 1. Juli d. J. eine Trennung der evangelischen Parochie Militsch-Gontkowitz in der Art stattfinden, daß künftig zwei selbstständige evangelische Parochien, die eine zu Militsch mit 26, die andere zu Gontkowitz mit 17 der eingepfarrten Ortschaften, gebildet werden. — Zur nothwendigen Reparatur des Thurmes der evangelischen Kirche zu Wüstewaltersdorf, welche zu bestreiten die arme Gemeinde nicht vermochte, hat die verw. Frau Baronin v. Zedlitz, geb. v. Paczensky, Aebtissin des freiherrlich Heinrich v. Zedlitzschen adligen Fräuleinstifts auf Kapsdorf, 20 Dukaten geschenkt. — Die Gemeinde Zadel, Frankensteinschen Kreises, hat sich aus freiem Antriebe entschlossen, dem Schullehrer Scholz vom 1. Januar c. ab zur Beköstigung des Adjuvanten ein Adjutum von 24 Rthlr. jährlich zu gewähren.

Der bisherige erste Kassen-Secretair Kelsch ist zum Regierungs-Haupt-Kassen-Buchhalter befördert worden. Der Rittergutsbesitzer Premier-Lieutenant v. Busse auf Polnisch-Marchwitz ist als Polizei-Distrikts-Commissarius, und in Trachenberg der Stadtverordnete Conditer Reichel sen. als unbesoldeter Rathmann auf sechs Jahre bestätigt. Der zeitherige Gymnasial-Lehrer Guttmann zu Schweidnitz ist als Prorector an das königl. Gymnasium zu Ratibor befördert. Der zweite Lehrer an den mit dem Gymnasium zu St. Maria Magdalena in Breslau verbundenen Elementar-Klassen, Blümel, ist als zweiter Lehrer an den Elementar-Klassen des Gymnasiums zu St. Elisabet hieselbst; der vormalige Schullehrer zu Michelau, Deutschmann, definitiv als katholischer Schullehrer, Organist und Küster zu Polnisch-Neudorf, Münsterbergschen Kreises; der Lehrer Wulle als evangelischer Schullehrer und Organist zu Scheidelwitz, Briegschen Kreises; der bisherige interimistische Lehrer Schiller als evangelischer Schullehrer zu Mittel- und Ober-Dammer, Steinauschen Kreises, und der bisherige Adjuvant Weber als evangelischer Schullehrer zu Töschwitz, Steinauschen Kreises, angestellt worden. Der ehemalige Unteroffizier Gorella ist als Aufseher bei der Strafanstalt zu Brieg definitiv angestellt.

Der in Breslau verstorbene Partikulier Claassen hat dem hiesigen reformirten Armenhause ein Legat von 2000 Rthlr. ausgesetzt. — Der Schönfärber Zeuschner zu Schweidnitz hat bei seinem Abzuge von dort nach Schwiebus der städtischen Hospital-Kasse am erstgedachten Orte ein Geschenk von 50 Rthlr. gemacht. — Der zu Nieder-Dirsdorf, Nimptschschen Kreises, verstorbene Freistellen-Besitzer George Friedrich Seifert hat der evangel. Pfarrkirche zu Ober-Dirsdorf ein Legat von 30 Rthlr. unter der Bestimmung ausgesetzt, daß solches nach dem Tode seiner noch lebenden Ehegattin zahlbar wird.

Dem Berichte des hiesigen Handelsblattes über die General-Versammlung der Aktionaire der Brieg-Neisser Eisenbahn am 27sten in Neisse entnehmen wir Folgendes: Der (vormalige) Polizei-Präsident Herr Dr. Abegg wohnte der Versammlung als Commissarius bei, an der 54 Personen mit 344 Stimmen Theil nahmen. Nach Verifikation der Vollmachten Behufs des Stimmenrechtes wurde in Bezug auf die vorliegende Frage: „ob die Gesellschaft sich auflösen wolle," von dem Herrn Special-Direktor Lewald ein von ihm und dem Herrn Ingenieur Rosenbaum an den Herrn Dr. Abegg eingereichter Entwurf des durch Auflosung der Gesellschaft muthmaßlich entstehenden Schadens vorgelesen, aus dem hervorgeht, daß sich dieser auf circa 187,894 Thlr. excl. eines Verlustes von muthmaßlich 55,000 Thlr. an Eisenschienen und circa 27,500 Thlr. an Grundentschädigung belaufen würde. Die bisherige Einnahme beträgt 452,177 Thlr., die Ausgabe 336,007 Thlr., mithin Bestand circa 116,000 Thlr.; aus dem Bau-Bericht, den Herr Ingenieur Rosenbaum vorlas, geht hervor, daß theilweise bedeutende Arbeiten schon beendet, theilweise in Angriff genommen, auch viele Lieferungs- und Kauf-Verträge abgeschlossen worden sind, die fast alle unter dem veranschlagten Preise zu stehen kommen. Die Frage, ob und welche durch spätere Einzahlungen der ausgeschriebenen Aktienbeträge verwirkte Conventionalstrafen niederzuschlagen seien? wurde einstimmig dahin erledigt, daß sämmtliche Conventinalstrafen, auch diejenigen, die nach den Statuten die Original-Zeichner der nicht eingezahlten Quittungsbogen zu vertreten haben, niederzuschlagen seien. Endlich wurde noch das Directorium ermächtigt, bittweise bei dem Ministerium wegen einer Zinsen-Garantie des Staates einzukommen, und mit der oberschles. Eisenbahn-Direction wegen eines Verkaufs der Bahn an jene in Unterhandlung zu treten.

Die Freiburg-Schweidnitz-Breslauer Eisenbahn.

Motto: Auch 'ne schöne Gegend.

Diese schöne Gegend findest Du in und um Kanth, wenn Dich die Locomotive mitzunehmen vergißt. Du blickst ihr sehnsüchtigen Blicks nach, hältst ein solches Mißgeschick für unmoglich und hoffst, sie werde wieder zurückkommen — aber vergebens! Fort braust sie in die Berge der Freiheit, Dich aber ergreift heftige Verzweiflung und in diesem Seelenzustande begiebst Du Dich in die Fiebig'sche Weinhandlung in Kanth, um Deinen Aerger bei einem Glase trefflichen Weines zu vergessen. Das Tragische erhält aber eine komische Beimischung, wenn nicht Einer oder Zwei, sondern nicht weniger als sieben, sage sieben Personen am Rande der Eisenbahn stehen, um dem eben abgehenden Zuge ein wehmüthiges Lebewohl zuzurufen und einen Gruß zu bestellen an die Schwesterstadt Freiburg, die keiner Bürger-Ressource wieder eine Ehrenpforte erbauen wird. Doch ich will historisch verfahren; die Geschichte giebt uns Lehren — und so möge auch aus unserer Unglücksgeschichte 1) das Directorium der Freiburg-Schweidnitz-Breslauer Eisenbahn die Lehre ziehen, seinen Beamten diejenige Pünktlichkeit anzubefehlen, die es vom Publikum verlangt; 2) das letztere aber sich hüten, der Bestimmung: zehn oder fünf Minuten ꝛc. so ohne Weiteres Glauben zu schenken. Am besten wird das Publikum auf dieser Eisenbahn fahren, wenn es im Wagen sitzen bleibt, denn die so verführerisch klingenden Worte: „hier in Kanth wird 10 Minuten gehalten" sind Worte, nichts als Worte; nie werde ich diesen wieder trauen. Ich fahre um 2 Uhr nach Freiburg oder vielmehr, ich wollte dahin fahren, um im Interesse der gemeinsamen Wohlfahrt zu untersuchen, wer denn eigentlich die zwei gothischen Säulen mit besonderer Geschicklichkeit aus Tannenzweigen gebaut und die große weiß-blaue Fahne auf den Felsen gesteckt hat. Bekanntlich sagt der Herr Graf v. Hochberg durch den Mund oder die Feder seines Rentmeisters Herrn Sander, die gewichtigen Worte: er habe die Säulen nicht anfertigen und die Fahne nicht aufstecken lassen. Ach! wir haben das längst gewußt; aber von Mund zu Mund geht nun die Frage: wer hat es gethan? Um dieses Geheimniß aufzuklären, wollte ich mich opfern — aber das Schicksal, i. e. die Freiburg-Schweidnitz-Breslauer Eisenbahn verschmähte mein Opfer. „Zehn Minuten in Kanth!" rasch vom Wagen herunter, nach der Uhr gesehen und in den Bahnhofs-Saal! Kaum waren wir 6 Minuten im Saale und versuchten eben eine Tasse des ziemlich warmen Kaffee's zu trinken — da ertönte das Zeichen zur Abfahrt. Referent, eingedenk seines wichtigen Zweckes, eilte schnell hinaus, erreichte auch noch den Wagenzug — da sauste die Locomotive davon, während die Glocke in voller Gemüthlichkeit immer noch forttönte. Während der Zeit oder vielmehr der Augenblicke waren auch die übrigen sechs Unglücks-Gefährten herbeigekommen, schauten dem Zuge wehmüthig nach und vernahmen noch das Gelächter der Glücklichen, welche in den Wagen saßen. Der Eine bedauerte seine Mütze, der Andere seine Geschäfte, ein Dritter die bedeutende Summe Geldes, die er in der Reisetasche gelassen hatte, ein Vierter seine Frau, die in Salzbrunn oder Altwasser liebend seiner wartete, und am schmerzlichsten war Ref. ergriffen, weil er zur Enthüllung des obgedachten Geheimnisses etwas beizutragen verhindert war. Natürlich gaben wir Sieben unsere Beschwerde sofort zu Protokoll und erboten uns unsere Aussagen vor Gericht zu beschwören. Der Herr Inspector meinte treuherzig genug: wenn er gewußt hätte, daß so viele Personen zurückgelassen worden, so hätte er den Zug noch einmal halten lassen. An das Directorium der Freiburg-Schweidnitz-Breslauer Eisenbahn aber richten wir die Frage: wer hat den Inspector oder Locomotivführer oder sonst wen berechtigt, den Zug wenigstens 3—4 Minuten vor der bestimmten Zeit abgehen zu lassen? und wer ersetzt die wegen dieser Unpünktlichkeit eines oder mehrerer Beamten veranlaßten Verluste? Die Namen der Zurückgebliebenen stehen im Beschwerdebuche zu Kanth.

Die Luftschifffahrt des Herrn Lehmann.

Der bekannte Unglaube der Breslauer wollte sich auch wieder in Bezug auf die annoncirte Luftschifffahrt des Herrn Lehmann geltend machen. Mochte man sich hierbei auf frühere Erfahrungen stützen, oder in Rücksicht auf das Gewagte des Unternehmens an der strikten Erfüllung des Verheißenen zweifeln, genug, man beschloß, um sich wenigstens nicht offen düpiren zu lassen, den Himmelsstürmer von einem Verstecke aus zu beobachten, um so mehr, als dies mit keinen Kosten verknüpft war. Herr Lehmann hat die Zweifler auf das Glänzendste geschlagen. Wir haben am Montage ein Schauspiel gesehen, wie wir es in Breslau noch nicht erlebt. Ein kleiner Theil des schaulustigen Publikums hatte sich im Wintergarten eingefunden; dieser wird die Tausende, welche sich auf der Ziegelbastion postirt und die, so schaarenweise auf den Straßen standen und wie die Vögel bei trockener Witterung die Hälse emporreckten, trotz des bezahlten Entrées bemitleiden, daß sie sich den wirklich imposanten Moment des Aufsteigens nicht mit angesehen haben. Der Ballon des Herrn Lehmann ist ungefähr 50 Fuß hoch und entsprechend breit. Die Füllung dauerte von 11 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends. Mit dem Glockenschlage sieben bestieg er den geflochtenen Korb und erhob sich alsogleich nach einem herzlichen der Gesellschaft zugerufenen Gruß. Grade der Zeitpunkt, wo unser Auge über die Größe des Ballons und seine Schnelligkeit im Steigen noch nicht getäuscht wird, ist der interessanteste. Herr Lehmann hatte dazu noch an allerlei kleine Ueberraschungen gedacht: er entsendete kleinere Ballons, lange Papierstreifen, welche schlängelnd, gleich dem Blitze, herunterfielen. Es dauerte nicht lange, so war die ungefähr 4—6000 Fuß hohe Luftregion erreicht. Hier erschien der Ballon wie ein großer glänzender Stern, denn die untergehende Sonne vergoldete die den meisten Zuschauern zugekehrte Seite auf das Prächtigste. Wie Manchen hörte man jetzt den Wunsch äußern: „Wenn ich doch mitfahren könnte, es muß ein entzückender Anblick sein — die Stadt als rothen Punkt, die grün schattirten Felder und das Gebirge, als Rahmen dieses Gemäldes!" Herr Lehmann ist allein der Glückliche, welcher diesen Genuß kennt; wir können uns wahrscheinlich mit dem ganzen Aufwande unserer Phantasie das Panorama in seinen Schattirnngen nicht vorstellen. Die Sonne war schon gesunken, als der Ballon noch einige Zeit in seinem Glanze fortsegelte. Es würde unsere Fortschrittslust allzu sehr anstacheln, wollten wir des Einflusses erwähnen, den eine geregelte und vervollkommnete Luftschifffahrt auf unsere Gesammtzustände ausüben müßte. Wir bedürften dann keiner Rettungsleiter bei Feuersgefahren, keiner Päße, selbst als Christkatholiken keines Ausweises an der österr. Grenze. Die Flucht wäre ein Kinderspiel, die Verfolgung viel schwieriger, als jetzt. Zollschranken, Mauthhäuser — Alles müßte verschwinden. Doch kehren wir zurück von dieser Schwärmerei zu dem Fluge des Herrn Lehmann. Er nahm anfänglich die Richtung über die Stadt, bog dann östlich um und flog längs der Oder fort. Zwischen Janowitz und Jeschkowitz, zweien 2½ Meilen von hier entfernten Dörfern bei Ohlau, ließ sich der Ballon nieder. Da der Anker nicht sogleich den Boden faßte, soll derselbe einige Löcher davon getragen haben. Möge Herr Lehmann uns dieses interessante Schauspiel noch einmal aufführen, gewiß werden sich jetzt die Breslauer in Betracht seiner Mühen und enormen Kosten dankbarer beweisen. Wir hören, daß künftigen Sonntag eine Wiederholung der Luftschifffahrt stattfindet, an welcher dießmal Herrn Lehmanns Tochter theilnimmt.

S.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 150 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Mittwoch den 1. Juli 1846.

Astronomisches.

Der Sternhimmel hat seit Anfang des Sommers eine sehr uninteressante Gestalt angenommen. Ein hellglänzender Planet nach dem andern hat seit dem Frühjahre die abendliche Bühne des Himmels verlassen; die schönsten Sternbilder desselben, der Stier, die Zwillinge, Orion und seine Begleiter, Sirius und Procyon, sind ihnen nach in die nächtliche Dämmerung hinabgesunken, die immer weiter den ganzen Himmel eingenommen hat und nur noch die allerhellsten Sterne hervortreten läßt. Es war jetzt ein ordentlicher Stillstand eingetreten, nicht blos für den Beschauer des Himmels, sondern auch für den Forscher. Eigentlich ist aber nur die Scenerie in die Morgenzeit und an die Ostseite des Himmels verlegt. Wer die Morgenkühle vor Sonnenaufgang aufsucht, wird noch nicht den freundlichen Morgenstern, Venus vermißt, schon längere Zeit den Saturn gesehen und bemerkt haben, wie derselbe immer früher, ja jetzt schon in den späteren Abendstuaden sich über den östlichen Horizont erhebt. Auch Jupiter, der eine Zeitlang unsichtbar gewesen war, hat sich wieder am Morgenhimmel eingefunden, um mit seiner lebendigen Trabantenwelt, besonders die Besitzer von Fernröhren zu erfreuen. Nach und nach rückt Alles wieder zum Abendhimmel vor.

Inzwischen bringt uns doch von Zeit zu Zeit auch der Mond eine interessante Erscheinung, wie in den Abendstunden des 2. Juli (Donnerstags) die Bedeckung eines hellen Sternes erster Größe, der Kornähre der Jungfrau (Spica). Sogleich nach dem ersten Dunkelwerden wird man den Mond auf diesen Stern zurücken sehen. Um 9 h 41 m erreicht er denselben mit dem dunkeln Theile seiner Scheibe, den man freilich nicht mehr so gut erblicken kann, als einige Tage früher vor dem ersten Viertel. Um die genannte Zeit wird man den Stern plötzlich dahinter verschwinden sehen, sehr gut mit einem scharfen Auge, besser noch mit einem Opernglase, und noch besser mit einem kleinen Fernrohre. 70 Minuten Zeit bedarf der Mond, um mit seiner ganzen Scheibe über denselben hinweg zu gehen. Da der Austritt des Sterns am hellen Mondrande geschieht, so ist allerdings der Moment desselben schwieriger, aber dennoch bei einiger Aufmerksamkeit ganz gut wahrzunehmen, weil das silberweiße Licht dieses hellen Sterns, von dem gelblichen Lichte des Mondes einigermaßen absticht, besonders wenn man vor dem Eintritte die Annäherung des Sterns mit Aufmerksamkeit verfolgt, und danach ungefähr abgenommen hat, wo derselbe um 10 h 51 m, etwas nach unten zu, wohl wieder austreten möchte. Für Besitzer von Fernröhren ist dies Alles im Breslauer Jahrbuche (Uranus) genau angegeben.

Auch am Sonntage (am 5ten k. M.) streift der Mond wieder bei einem ziemlich hellen Sterne so vorüber, daß dieser (β im Scorpion) beinahe vom südlichen Mondrande getroffen wird. In derselben Nacht wird denn auch noch ein Stern 4ter Größe (ν im Scorpion) vom Monde bedeckt werden. Um 12 h 19 m verschwindet derselbe an dem (freilich nicht erkennbaren) dunkeln Mondrande etwas nach oben zu.

Breslau den 29. Juni 1846. v. B.

Berichtigung.

In dem Artikel „Kassen-Verein" (s. No. 147 d. Ztg.) ist unter den Mitgliedern das Haus J. Molinari und Söhne nicht angeführt, was hiermit nachträglich geschieht. (Handelsbl.)

Breslauer Getreidepreise vom 30. Juni.

	Beste Sorte:		Mitttelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer . .	80	Sgr.	70	Sgr.	55	Sgr.
Weizen, gelber . .	78	"	68	"	50	"
Roggen	66	"	63	"	60	"
Gerste	53	"	48	"	46	"
Hafer	40	"	37½	"	35	"

Actien-Course.

Breslau, 30. Juni.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 109¼ Gld. Prior. 100 Br.
 dito Litt. B. 4% p. C. 100½ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% abgest. 102½ Br.
 dito dito dito Prior. 100 Br.
Niederschles.-Märk. p. C. 95 Br.
Rheinische 4% p. C. 94½ Br.
Ost-Rheinische (Cöln.-Minden) Zus.-Sch. p. C. 96$^{5}/_{12}$ etw. bez.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 78 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 83 Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 92⅔ bez. u. Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 100¼ Gld.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 84⅙—84 bez.

(Eingesandt.)

Wenn ein Director der N.-Br. Eisenbahngesellschaft an der heutigen Börse die Actien dieser Bahn, während man sie mit 80 und 79½ % zu kaufen im Begriff ist, mit 78 % ausbietet — können die Actionäre ferner vertrauen, daß ihr Interesse von einem Directorium wahrgenommen wird, in dessen eigenem Interesse es vielmehr zu liegen scheint, das Unternehmen immer mehr in Mißcredit zu bringen?

Glaubt der Herr Director die einstige Rentabilität dieser Bahn eben aus dem Grunde entschieden in Abrede stellen zu müssen, weil er zu den Leitern der Ausführung gehört, so verräth das allerdings einen ziemlichen Grad von Selbstkenntniß, zugleich aber den höchsten Grad des gefährlichsten Egoismus.

Breslau den 29. Juni 1846.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 30. Juni. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Consistorial-Präsidenten, Grafen zu Stolberg-Wernigerode, zum Mitgliede des Staatsraths aus besonderem Vertrauen zu ernennen; und dem Domainen-Pächter, Ober-Amtmann Livonius in Galow, den Charakter als Amtsrath zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Dr. phil. Philippi die Anlegung des ihm verliehenen königl. dänischen Danebrog-Ordens dritter Klasse zu gestatten.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 15. Division, Graf v. Kanitz, ist nach Magdeburg, und der General-Major und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, v. Rauch, nach St. Petersburg abgereist.

Das 17te Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 2714 die Allerhöchste Genehmigungs-Urkunde des Zusatzartikels XVIII. zur Rheinschifffahrts-Akte vom 31. März 1831, d. d. den 30. April d. J.; und unter Nr. 2715 das Privilegium, wegen Emission auf den Inhaber lautender Obligationen über eine Anleihe der Stadt Düsseldorf von 300,000 Rthlrn., vom 8ten d. Mts.

△ **Berlin,** 29. Juni. — Daß der Posener Landschaft nun ein hochgestellter Beamter als Curator gesetzt wird, welcher auch deren Verhandlungen statt in der bisherigen polnischen, in deutscher Sprache leiten soll, findet hier in allen Kreisen die größte Billigung. — Die Vorsteher der hiesigen Judenschaft und einige auserwählte jüdische Gelehrte haben heute eine Konferenz mit dem Ober-Präsidenten Hrn. v. Meding wegen jüdischer Kultusangelegenheiten. Den Juden soll nämlich eine zeitgemäßere Stellung in Preußen gegeben und dabei auch für ihren Kultus mehr Sorge getragen werden, wodurch wohl auch den in den jüdischen Gemeinden Glaubens halber bestehenden Spaltungen ein Ende gemacht werden wird. — Wir haben Aussicht, im Spätsommer den berühmten Musard aus Paris hier zu sehen, wo er bei Kroll Konzerte dirigiren will. — Herr Stieber beabsichtigt dem Vernehmen nach, sich einen neuen Wirkungskreis im fernen Auslande zu suchen, da er bei uns nicht mehr amtlich beschäftigt ist.

Der Weser-Ztg. wird aus Berlin geschrieben: „Der Graf Hochberg ist bekanntlich gegenwärtig bereits Besitzer des Fürstenthums Pleß, freilich noch ohne der Ehrenrechte theilhaftig zu sein. Der bedeutendste Grundbesitzer in diesem Fürstenthum, der vor Kurzem auch mit dem Commandeurkreuze des Anhaltinischen Haus-Ordens beehrt wurde, ist Herr v. Winckler. Dieser steht in diesem Augenblicke mit unserer Regierung wegen Ankaufs seiner dortigen Güter für den Kron-Fideicommiß in Unterhandlung, und es soll diese bereits so gut wie zum Abschluß gediehen sein. Es soll freilich bei diesem Kauf die accordirte Kaufsumme dem Vernehmen nach den wirklichen Werth der Güter weit übersteigen, so daß wir uns allerdings zu der Frage berechtigt halten, ob es nicht mehr im Staatsinteresse wäre, wenn man so bedeutende vacante Summen im Kron-Fideicommiß-Fonds hat, diese zur Abhülfe des gegenwärtig so gedrückten Geldmarktes oder doch zur Anlage und Unterstützung großer industrieller Unternehmungen, die zu einer Vermehrung des Nationalreichthums führen würden, zu verwenden, als sie füe eine noch weitere Vermehrung des dem Kron-Fidei-Commiß-Fond gehörenden Grund und Bodens zu verwenden. Der Fürst Wittgenstein soll sich deshalb denn auch auf das Entschiedenste der Realisirung des Kaufes widersetzt haben, und sich darüber zwischen ihm und einer hohen Person ein höchst interessanter Briefwechsel entsponnen haben, der freilich den Ankauf nicht zu verhindern vermocht habe. Das Gerücht theilt auch hier wieder dem Geh. Hofrath Wedecke, unserem ehemal. Konsul in Galacz, die Rolle des Vermittlers. Er war, wie man weiß, einen Augenblick an die Spitze der freilich noch immer erst in der Entstehung begriffenen Dessauer Bank getreten; schied hier Verhältnisse halber mit einer jährlichen Pension von 2500 Thalern sehr bald darauf aus: seine Pensionirung als preußischer Beamter ist aber gleichfalls noch immer nicht erfolgt, und so bezieht er auch als solcher noch immer 1500 Thlr. Die Verwaltung des Consulats in Galacz dürfte ihm auch noch ziemlich erhebliche Summen eingebracht haben, kurz wir haben hier ein Beispiel, wie ein preußischer Beamter ohne eigentliche dienstliche Functionen eine Cumulation der besten Einnahmen genießt.

Königsberg, 26. Juni. (Königsb. Z.) Ein Unberufener hat sich berufen gefühlt die Nachricht mitzutheilen, daß der Führer, der von hier mit dem Schiffe „Frisch" am 14. Mai abgegangenen Expedition (Referendarius Gerkowsky) gestorben sei, und erwähnt dabei einiger speziellen Umstände in einer Art, daß man glauben sollte, er habe aus recht sicherer Quelle geschöpft. Dies ist indeß nicht der Fall. Heute Morgen sind von Kapitain Lademacher und Herrn Gerkowsky Briefe aus England über Dover hier eingetroffen; hinter Helsingör war der Wind widrig und da die Seekrankheit durch Laviren zunahm, so lief der Kapitain am 22. Mai in den norwegischen Hafen Gamle Hellesund ein und wartete bis zum 3. Juni auf günstigen Wind. Dort starb das 1 Jahr alte Kind eines Schullehrers. Auch in der Nordsee starb das 3 Jahr alte Kind eines Kahnschiffers und wurde nach Seemanns Gebrauch dem Schooße des Meeres übergeben. Sonst haben sich keine Unfälle ereignet, die ganze Gesellschaft befand sich wohl und segelte am 15. Juni von Cap Lizard in den atlantischen Ocean.

Dresden, 27. Juni. (D. A. Z.) Aus den Verhandlungen des vor kurzem geschlossenen Landtags, und zwar aus der Vormittagssitzung der 1. Kammer am 13. Juni heben wir nachträglich folgende Erklärung des Staatsministers v. Zeschau hervor: „Als Sachsen im Jahre 1834 dem Zollvereine beitrat, war zunächst die wichtige Aufgabe zu lösen, den Tarif und die sonstigen Bestimmungen so zu regeln, daß von der Zollvereinigung sowohl für die Gewerbe als auch für den Handel Vortheile, und mindestens für den letzten keine Nachtheile entständen, daß der so wichtige Handel Sachsens nicht den Rücksichten auf Industrie und Gewerbe geopfert würde. Dieser Zweck ist in der Hauptsache erreicht worden, hauptsächlich durch die für den Handel Leipzigs getroffene Einrichtung der fortlaufenden Contirung. Die Angriffe, welche man auf die zur Erreichung jenes Zweckes dienenden Einrichtungen gemacht hat, und welche auch in der Ständeversammlung eines benachbarten Staats vorgekommen, werden von der hiesigen Staatsregierung immer mit der bestimmten Erklärung zurückgewiesen werden müssen, daß der Beitritt Sachsens zum Zollvereine nur unter der Bedingung jener durch Rücksichten auf Leipzig als Meßplatz gebotenen Einrichtungen erfolgen konnte und daß die sächsische Regierung fest entschlossen ist, nicht das Mindeste daran ändern zu lassen."

ⴰ **Frankfurt a. M.,** 26. Juni. — Heute Nachmittag um 4 Uhr hat nun endlich die erste diesseitige große Probefahrt auf der Main-Neckar-Eisenbahn stattgefunden. Sie erstreckte sich unter Betheiligung des dazu von der Bau-Commission eingeladenen Senats und der ständigen Bürger-Repräsentation bis zur Station Langen, von wo der Dampfwagenzug in den hiesigen Bahnhof zurückkehrte, in dessen Vorsälen die Theilhaber an demselben mit einer Collation bewirthet wurden. Man hat nichts von Freude störenden Zwischenfällen wahrgenommen; dagegen ging die Fahrt, aus lobenswerther Vorsicht und unstreitig auch mit Hinblick auf die Persönlichkeit der Theilhaber ziemlich langsam von Statten. Man betrachtet übrigens diesen Vorgang sehr gern als den Anfang vom Ende des langen Verzugs, den die Ueberweisung dieser Eisenstraße zum Gebrauche des Publikums seither erfuhr, zumal Letzteres über dessen Unvermeidlichkeit mehr wie bloß im Zweifel steht. — Kürzlich haben einige Rücktritte aus der deutsch-katholischen Gemeinde zur alten Kirche stattgefunden, von denen jedoch letztere wenig Aufhebens macht, wahrscheinlich weil die sie veranlassenden materiellen Motive auf flacher Hand lagen. Höchst auffallend aber ist es gewiß, wenn die Vertreter des unbedingten religiösen Glaubens und seiner Satzungen die Statthaftigkeit derartiger Motive anerkennen! — Auf die hier in der abgewichenen Woche stattgehabte Buchhändler-Versammlung und Abrechnung zurückzukommen, so wurde darüber theilweise Wichtiges von hier aus berichtet. So war namentlich die Zahl der in derselben vertretenen Firmen ungleich stärker, als dort angegeben wurde, indem sich solche auf etwa 125 belief. Darunter befanden sich auch Münchner Handlungen. Mit Hinblick nun auf die gegenwärtige Lage des Buchhandels in Leipzig, den eine engherzige Censur, unter fremdem Einflusse gehandhabt, immer mehr darnieder drückt, wird verhofft, die subjective Tragweite dieser Versammlungen demnächst bis auf Hamburg auszudehnen, auch Frankfurt, beziehungsweise Stuttgart, wo die nächstjährige Versammlung gehalten werden soll, zum Centralpunkte für den buchhändlerischen Verkehr Deutschlands mit England und den westlichen Grenzländecn zu erheben. In dem Betreff würde unsere Stadt besonders durch ihre geographische Lage und die mittelst Dampfschiffahrt und Eisenbahnen so sehr erleichterten Verbindungen mit derselben sehr begünstigt werden, wogegen

freilich auch Stuttgart, wegen seiner bedeutenden literarischen Productionskraft, große Berücksichtung in Anspruch nimmt. Endlich wird verhofft, daß auch von Staatswegen demnächst etwas geschehen dürfte, um den sonst zu Frankfurt mit so großer Schwunghaftigkeit betriebenen Buchhandel neuerdings wieder in Aufnahme zu bringen — Bei Hamburg scheint ein Stelldichein für Abentheurer in diesem Jahre zu sein. Einer dieses Gelichters wurde, nebst Begleiterin, in diesen Tagen auf desfallsige Reclamation des Hauses Rothschild gefänglich hier eingebracht, vermuthlich weil es dort an einem sichern Haftlokale gebricht, wie man sich noch aus frühern Zeiten erinnert. Die Reclamation erfolgte auf desfalliges Gesuch eines Warschauer Bankhauses, das der Abentheurer unter erborgtem Namen um eine namhafte Summe geprellt hatte.

Darmstadt, 26. Juni. (G. H. Z.) Gestern Mittag traf der erste Pobezug mit drei Wagen 3. Klasse auf der Main-Neckar-Eisenbahn von Frankfurt im hiesigen Bahnhofe ein und kehrte Nachmittags wieder zurück.

Kassel, 20. Juni. (Mgdb. Z.) Unser Wochenblatt enthält ein Urtheil gegen den Verleger (Hotop) der von Held verfaßten Schrift: **Censuriana** oder Geheimnisse der Censur, wonach Jener, weil er sich vor dem Druck nicht von dem Inhalt des, zudem bei seinem Umfange (25 Bogen) der Censur nicht unterworfenen Werkes gehörige unterrichtet hat, in eine Geldbuße von 25 Rthlrn. und in die Kosten verurtheilt, dagegen wegen wissentlicher Verbreitung der Schrift, welche mehrfach Stellen enthalte, die sich nach Form und Inhalt als injuriöse Angriffe auf den deutschen Bund und einzelne Bundesfürsten, als Schmähungen und Verunglimpfungen der Censur und des Inquisitionsverfahrens derselben darstellen, namentlich eine scharfe und bittere Kritik des Jordanschen Prozesses, eine Verhöhnung und den Vorwurf der Parteilichkeit gegen das betreffende Gericht und vornehmlich dessen Referenten enthalte, als zwar verdächtig aber nicht überführt von der Instanz entbunden worden ist.

Göttingen, 25. Juni. (Brem. Z.) Die Akten über die hiesigen Unruhen im Jahre **1831** sind mit Seidenstickers Uebersiedelung nach Amerika noch keineswegs abgeschlossen. Obwohl endlich Vergeben und Vergessen in dieser Hinsicht zugesichert wurde, so hat man sich doch nicht bewogen gefunden, den Doktoren Eggeling und Kirsten die Erlaubniß der Advokatenpraxis wieder zu ertheilen. **Dr.** Kirsten, der, um sich dadurch wieder Nahrungsquellen zu eröffnen, deshalb wiederholt aber stets vergebens Gesuche einreichte, schickt sich, um dem beklagenswerthesten Loose, das ihm im Vaterlande droht, zu entgehen, in diesem Augenblicke zur Auswanderung nach Amerika an. Er reist zunächst mit seinem ältesten Sohne, um das Glück zu versuchen und seine übrige zahlreiche Familie dann nachkommen zu lassen.

Paris, 25. Juni. — Bei schwachem Geschäft erfuhren sämmtliche Effekten einen merklichen Rückfall; man schreibt die weichende Tendenz den Nachrichten aus London zu; Sir Robert Peel soll entschlossen sein, nach dem Votum der beiden Parlamentshäuser über die Kornbill und die irische Lebensschutzbill jedenfalls zu resigniren.

Der König und die Königin sind von Neuilly nach Fontainebleau abgegangen.

Die Besitzer spanischer Papiere an der Londoner Börse sollen vorhaben, einen Agenten nach Madrid zu schicken, ihre Interessen bei der spanischen Regierung wahren zu lassen.

Der Graf und die Gräfin v. Moline (Don Carlos und die Herzogin von Beira) werden die Bäder zu Aix in Savoyen besuchen. (Don Carlos war nach dem **Courrier de Lyon** schon zu Aix eingetroffen).

Ueber die Papstwahl und die Eigenschaften des neuen Oberhauptes der katholischen Kirche enthalten die Pariser Journale Notizen und Betrachtungen, die an sich sowohl, als auch besonders, weil man daraus die Ansichten der Regierung und des Klerus (der sogenannten Priesterpartei) bei der neuen Conjunctur in den römischen Angelegenheiten kennen lernt, Interesse gewähren. Die **Débats** sind ganz für Pius **IX.** In starkem Contrast zu dem Artikel dieses Journals, der alles in heiterm Licht sieht und dem neuen Papst zugleich mit der ministeriell-conservativen Partei, als der Inhaberin der weisesten und klügsten Politik in Sachen des Staats und der Kirche, schmeichelt, steht ein andrer fünf Spalten füllender des **Univers** vom 24. Juni. Der **Constitutionnel** giebt als Patriarch des Liberalismus und Mundstück des Herrn Thiers, zu den großen Lobeserhebungen, welche den Kardinälen und dem neuen Papst gespendet werden, — weil die einen französischem Einfluß Gehör geben und der andere ein Freund „weiser Reformen" sein soll — folgenden naiven Commentar: „Man kann aus den römischen Correspondenzen schließen, der wahre Einfluß, der im Geist der Cardinäle vorgeherrscht hat, sei der Einfluß der Furcht gewesen. Man hat Furcht gehabt vor einem Aufstand, man hat Furcht gehabt vor der Intervention Oesterreichs. Man macht große Freundschaftsdemonstrationen Frankreich gegenüber, um die dumpfe Gährung im Kirchenstaat zu beschwichtigen. Es ist möglich, daß die Furcht diesmal eine gute Rathgeberin ist; sie dürfte vielleicht erlangen, was unsere Regierung seit sechs Jahren nicht gewußt hat, zu fordern; sie mag den neuen Papst auf den Gedanken bringen, seinen Unterthanen endlich gerechte und heilsame Concessionen zu gewähren. Italien erwartet mit Ungeduld die ersten Handlungen des obersten Seelenhirten."

Aus **Barcelona** bringt die Post vom 18ten bereits wieder neue Berichte von unruhigen Auftritten, die ganz in der unmittelbarsten Nähe der Hauptstadt des Fürstenthums vorgefallen sind. In den Gemeinden Gracia, Sans und Bordeta, die so zu sagen Vorstädte von Barcelona bilden, so gering ist ihre Entfernung davon, sollen neue Büreaus für Erhebung des Octrois errichtet werden. Als nun zur Einsetzung der Beamten geschritten werden sollte, wurden diese von Weibern und Kindern, die sich haufenweise und unter großem Geschrei und Drohungen zusammengerottet hatten, zuerst verhöhnt und dann mit einem Hagel von Steinen begrüßt, so daß man sich in die Nothwendigkeit versetzt sah, zur Wiederherstellung der Ordnung Truppen gegen diese Haufen anrücken zu lassen. Nun machten aber die Männer mit ihren Frauen und Kindern gemeinschaftliche Sache und verhöhnten auch die anrückenden Soldaten, ohne jedoch zu wagen, etwas Ernstliches gegen dieselben zu unternehmen. Die Truppen, von ihren Offizieren in den Schranken der Ruhe und Mäßigung gehalten, kehrten sich aber nicht an das sie von allen Seiten empfangende Hohngeschrei, rückten ruhig und kaltblütig, Gewehr in Arm, gegen die Haufen vor, und diese flohen endlich vor ihnen; einige der Hauptschreier, welche auch gegen die Zoll-Beamten Steine geschleudert haben sollen, wurden festgenommen.

Die Nachrichten aus Bombay vom 20. Mai (s. im Haupttheile unter „Paris") betreffen meist die Vorkehrungen, welche man getroffen hat, um die befestigten Orte zu nehmen, wo sich noch einzelne Anführer der Seikhs auf ihre eigene Hand gegen die brittische Obermacht zu wehren versuchen. Im Pendschab war alles ruhig. Die Seikhs erwarten gespannt den Ausgang der Operationen gegen das Fort Kote Kangra, das, in einer sehr vortheilhaften Lage zur Abwehr feindlicher Angriffe, mit Munition und Lebensmittel auf drei Jahre versehen sein soll. In dem Jullunder Duab (der neuen, von Lahore abgetretenen, anglo-indischen Gebietserweiterung) stehen **12,000** Mann in Cantonirungen — etwa ein Drittel weniger als nöthig wären, die Linie am Indus genügend zu besetzen. Die Cholera stellte große Verheerungen an im Bezirk von Guzerate; besonders leiden die eingebornen Truppen an der Krankheit; das 22ste Seapoyregiment hat in wenigen Wochen seinen Wundarzt und **152** Mann verloren.

Vom franz. Oberrhein, 25. Juni. (Fr. J.) In Nancy, wo das Brot gewöhnlich wohlfeiler als bei uns ist, hat vor wenigen Tagen ein Pöbelauflauf stattgefunden, der unter Absingung der „Marseillaise" wohlfeileres Brot und Beschäftigung haben wollte. Das Militair mußte einschreiten, und als am anderen Tage (den 22.) die Scenen des vorhergehenden Abends sich wiederholten, wurde von einigen Patrouillen auf die Menge gefeuert, wodurch mehrere Personen schwer verwundet wurden. Ein Handwerker wurde von einem Schusse niedergestreckt und gab alsbald den Geist auf. Die Ruhe ist glücklicherweise nicht weiter gestört worden, und der Stadtrath in Nancy hat durch mehrfache Geldbewilligungen den Armen den Broteinkauf erleichtert.

London, 24. Juni. — Der **Standard** bemerkt in seinem Börsen-Artikel über die neueren Nachrichten in Betreff des Krieges zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko, daß dieselben kein Erstaunen weiter erregt haben, da man schon erwartete, daß die Besetzung Matamoras durch die Nord-Amerikaner im natürlichen Gange der Niederlage der mexikanischen Truppen unter dem Befehle von Arista folgen müsse. „So lange die Amerikaner ihre Bewegungen auf die Nähe der Seeküste beschränken," sagt der **Standard**, „kann nicht bezweifelt werden, daß sie glücklich sein werden; aber wenn Paredes vom ganzen Lande unterstützt wird, so werden sie es etwas anders finden, wenn sie versuchen, in das Innere einzudringen. Das wenigstens ist die Ansicht von Männern, welche in Mexiko gewohnt haben, mit dem Charakter des Volks und mit der Schwierigkeit, welche der Feind treffen wird, um Vorräthe für seine Armee zu finden, bekannt sind."

Luzern, 23. Juni. — Gestern Nachmittags 1 Uhr versammelte sich das Kriminalgericht zur Beurtheilung des Fürsprech Ed. Schnyder. Als derselbe auf dem Rathhause angelangt war, wurde er von allen Seiten umgeben, begrüßt und ihm die Hände gedrückt. Gegen 2 Uhr begannen die Verhandlungen. Die Anklageakte wurde verlesen. Darauf verlangte die Staatsanwaltschaft die Abhörung und Beeidigung acht vorgeladener Zeugen. Fürsprech Jacob Kopp, Sohn, Namens des Beklagten und ihm assistirend, widersetzte sich dem Begehren, weil die Vorgeladenen Betheiligte und Mitschuldige seien. Das Gericht entschied, dieselben seien als Zeugen nicht zulässig. Der Vice-Staatsanwalt Bernhard Meier, genannt der sardinische Gesandte, entwickelte hierauf in einem schwerfälligen stotternden Vortrage die Anklage während zwei Stunden. Die Quintessenz desselben, sowie der Anklageakte, war, den Beklagten als einen Haupturheber des Aufruhrs vom 8. Dezember **1844** und als einen Rottenführer oder Kompagniechef am **31.** März **1845** darzustellen. Der Antrag lautete auf Todesstrafe mittelst Erschießens. Um 5 Uhr ergriff der Angeklagte zu seiner Selbstvertheidigung das Wort. Der Eingang lautet: „Tit. Wenn die Unschuld in Kerkern schmachtet, wenn die Klage und heißen Thränen trauernder Aeltern, Kinder, Gattinen, Brüder und Schwestern den harten Sinn der Machthaber nicht zu erweichen vermögen, dann strahlt vom Tempel der Gerechtigkeit das ewige Licht, das wie ein goldener Stern die Nacht des Gefängnisses erleuchtet, und, Verkünder des nahen Morgens, Ruhe und milden Trost in die verwundeten Herzen träufelt. Wenn Leidenschaft und Wahn, an der Fackel wüthenden Parteihasses entzündet, ihre erwählten Opfer mit roher Willkür verfolgen; wenn unerhörte im Namen der Religion und Freiheit verübte Gräuel die Freiheit und Religion verhöhnen; wenn jede freiere, von der Tagesmeinung abweichende Ansicht zur Begründung des Verdachts, der Umgang mit einem Verdächtigen zur Anklage hinreicht; wenn im eigenen Hause der Bürger nicht sicher ist, Fremdlinge auf dem Erbe der Väter schalten; wenn das Heiligthum der Familien geschändet, die Bande des öffentlichen Vertrauens, wie der Freundschaft durch die feilen Künste namenloser Späher und besoldeter Angeber zerrissen sind und in planmäßiger Verwirrung der Begriffe das Laster mit dem Namen der Tugend prangt, diese mit dem Zeichen des Verbrechens gebrandmarkt wird: dann ist es die hehre Priesterin der Gerechtigkeit, der Hort der Schwachen, welche die Wage des Rechts in fester Hand, eines Jeden Theil nicht nach dem Ansehen der Person, sondern nach dem Maße der Thaten bestimmt und ungerechten Angriffen den undurchdringlichen Schild des Gesetzes entgegenhält. Auch mir ist jenes leuchtende Gestirn aufgegangen, auch mich versöhnt mit dem eisernen Schicksal der Gedanke, es werden meine Handlungen nicht nach dem Maßstabe des Parteikampfes, sondern auf der Wage der Gerechtigkeit geprüft, auch ich fühle mich schon von einer unsichtbaren Hand berührt, die mir die Pforte zur Freiheit, zur lange ersehnten Rückkehr in den Schoß meiner theuren Familie öffnet. Mit diesen Gefühlen trete ich heute nach jahrelanger Haft vor Ihren hohen Richterstuhl. Ich habe oft an diesen mir wohlbekannten Schranken als Vertheidiger oder, durch Ihr Zutrauen berufen, als Ankläger für den Schutz der Unschuld, für den Sieg der Wahrheit, für die Herrschaft der Gesetze gesprochen. In diesem Augenblicke erscheine ich als Beklagter, vielleicht bald ein neues Glied jener unabsehbaren Kette, die mit jedem dröhnenden Schlag unter des Meisters gewichtigen Arm das Lebensmark unseres Volkes in seinen Tiefen erschüttert. Möge das Verhängniß, an welches der Kette letztes Glied sich anschließen wird, dereinst für uns Alle glücklich enden! Ich werde in meiner Vertheidigung nicht über den höchsten Anforderungen des göttlichen und natürlichen Rechts die Ansprüche des positiven Gesetzes verkennen oder die gebieterischen Mahnungen der nackten Wirklichkeit abzuweisen suchen, nein! die eine Hand auf den mir vorliegenden Acten, in der andern das Gesetzbuch, den Blick an die unbestreitbaren Thatsachen geheftet, im Herzen den unzerstörbaren Muth, den das Bewußtsein reiner Absichten verleiht, — so zwischen dem Richter und meinen Anklägern gestellt, werde ich nur einen Ruf widerholen: — Gerechtigkeit auch für mich!" Der Abspruch in der Sache wird erst am nächsten Dienstag erfolgen.

Rom, 18. Juni. (A. Z.) Wie man sich erzählt, soll in wenigen Tagen eine allgemeine Amnestie für alle politischen Verbrecher erscheinen — ein Mittel wodurch der Papst sich alle Herzen gewinnen und viele Familien aus Unglück und tiefem Leid retten könnte. Als Staatssekretär fungirt fürs erste noch Monf. Corboli Bassi. — Man erzählt sich mehrere rührende Scenen, unter diesen das Wiederzusammentreffen des Papstes mit seinem bejahrten Lehrer der Theologie, dem Abbate Graziosi. Gestern Abend wurden die päpstlichen Couriere an alle Nunciaturen des Auslandes befördert, um die fremden Höfe von der Wahl des Papstes Pius **IX.** zu unterrichten.

Galacz, in der Moldau, 18. Juni. (Schw. M.) In Bezug auf die Streitigkeiten, welche hier zwischen dem königl. preuß. Consulat und dem Chef der Lokalbehörde schweben, und in Folge deren die Consulats-Flagge eingezogen worden ist, wurde von Seite der preuß. Gesandtschaft in Konstantinopel der General-Consulatsverweser in Jassy, Regierungs-Assessor v. Loos, zur Untersuchung des Falles an Ort und Stelle beauftragt, deren Ergebnisse man entgegen sieht. — Die Ehe des Sohnes des regierenden Fürsten der Moldau mit der sogenannten Gräfin Tasch ist wieder aufgelöst worden, da es sich herausgestellt hat, daß sie eine französische Schauspielerin gewesen. Die Dame hat nun, mit einer ansehnlichen Summe für ihre kurze Gastrolle entschädigt, das Fürstenthum verlassen müssen.

Ehre, dem Ehre gebührt.

Der Herr Graf Hochberg hat erklären lassen, daß er den Breslauer Bewohnern, welche am 17ten Juni nach Fürstenstein gefahren waren, durchaus keine Aufmerksamkeit erwiesen habe. Das ist nur eine liebenswürdige Bescheidenheit vom Herrn Grafen. Hochderselbe hat uns nicht nur bereitwilligst den Aufenthalt auf der alten Burg und dem Turnirplatze gestattet, sondern auch mit allbekannter Liberalität zugelassen, daß der Schatten in der Schweitzerei und der Gerstensaft in der Restauration des Herrn Knappe, Wohlgeboren, die ermatteten Bürger erquicke. Suum cuique.

Einer, der dabei gewesen.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unser jüngsten Tochter Caroline mit dem Kaufmann Herrn Emil Tschor von hier, beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Nimptsch, den 28. Juni 1846.

E. Berning und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Caroline Berning,
Emil Tschor.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 1¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Maria, geb. Kutschera, von einem muntern Knaben, beehre ich mich Verwandten wie meinen Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 30. Juni 1846.

E. Seydel, Restaurateur.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Vorgestern Abend 7 Uhr entschlief sanft nach einem 20wöchentlichen Krankenlager, unser geliebter Gatte und Vater, der Königl. Justizrath J. Hirschmeyer, in dem Alter von 57 Jahren 2 Monaten; welches wir unsern Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, ganz ergebenst anzeigen.

Freiburg den 30. Juni 1846.

Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 1. Juli: **Der Wildschütz oder die Stimme der Natur.** Komische Oper in 3 Akten. Musik von Lortzing. Baculus, Herr Isoard, vom Stadttheater zu Halle, als Gast.

Donnerstag den 2ten, zum viertenmale: **Der Unbedeutende.** Posse mit Gesang in 3 Akten von Johann Nestroy. Musik von A. Müller. Peter Span (Zimmermann), Hr. Franz Wallner, als vorletzte Gastrolle.

Mittwoch den 1. Juli c.

von 9 bis 6 Uhr

ist zum letzten Male die Ausstellung von Erzeugnissen des

Schlesischen Gewerbfleißes

geöffnet.

Die Einnahme an diesem Tage ist zu gleichen Theilen bestimmt, für das

Bürger-Rettungs-Institut und **Bürger-Versorgungs-Anstalt.**

Eintrittspreis 2½ Sgr.

Jeder Mehrbetrag wird dankend angenommen.

Die eingelieferten Gegenstände, welche nicht zur Verlosung angekauft, können

Donnerstag den 2. Juli c.

abgeholt werden.

Der **Vorbereitungsschule bei St. Elisabet** ist eine zweite Klasse hinzugefügt und als Lehrer derselben Herr Julius Blümel angestellt worden.

Breslau den 30. Juni 1846.

K. Fickert,
Rektor zu St. Elisabet.



Cirque Cuzent & Lejars

auf dem Tauenzienplatze.

Heute, Mittwoch den 1. Juli, große Vorstellung in der höhern Reitkunst, Gymnastik und zum letztenmale:

Das Steeplechase,
ausgeführt von 12 Chevaliers.

2) die Dorf-Hochzeit, mimische Darstellung von Madame Lejars.

3) „Buridan", Schulpferd, geritten von Hrn. Paul Cuzent, und Dem. Laura in ihren Exercitien.

4) die Olympischen Spiele vom Herrn Paul Cuzent.

Auch die übrigen Mitglieder der Gesellschaft werden sich in ihren Kunstübungen auszuzeichnen suchen.

Anfang 7½ Uhr.

☞ Morgen, Donnerstag den 2. Juli: Außerordentliche Vorstellung zum Benefiz des Herrn van Cattendyck.

Bekanntmachung.

Abermals sehen wir uns veranlaßt den Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger anzurufen. Das Städtchen Kontopp bei Grünberg nämlich ist am 7. d. M. von einem bedeutenden Brandunglück betroffen worden, durch welches 15 Possessionen ein Raub der Flammen wurden. Dreißig Familien sind hierdurch nicht allein obdachlos geworden, sondern auch sonst der größten Noth preisgegeben, da fast ihre sämmtliche Habe vom Feuer verzehrt worden ist. Wir sind gern bereit die Spenden der Wohlthätigkeit für die Verunglückten anzunehmen, und haben unsere Rathhaus-Inspection zur Empfangnahme der eingehenden Gaben, sie bestehen nun in Geld oder Kleidungsstücken, angewiesen.

Breslau, den 23ten Juni 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Auction.

Heute Mittwoch den 1. Juli d. J. werde ich in meiner Wohnung, Neue Gasse Nr. 3, mein sämmtliches Schlosserwerkzeug, so wie den Nachlaß meiner Ehefrau, in Betten, Kleidern und Hausgeräthen bestehend, bestbietend versteigern, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Breslau, den 1sten Juli 1846.

Schulz, Schlossermeister.

Breslau, 30. Juni. — Für Kunst- und Naturfreunde wird die Nachricht willkommen sein, daß Herr Professor Goulsembier mit seinem Sonnen-Mikroskop von Berlin hier eingetroffen ist. Die Vorstellungen werden nächstens im Saale zum „Tempelgarten" beginnen und wie wir hoffen, auch hier, wie noch überall, die regste Theilnahme finden. Nicht durch Gläser, sondern auf einer dem Zuschauer gegenüberstehenden weißen Wand erblickt man den zu betrachtenden Gegenstand 400,000 Mal vergrößert, ein Ergebniß, welches gewiß eben so Erstaunenerregend als bewundernswerth ist.

In Liebichs Garten,

heute Mittwoch den 1. Juli

großes Instrumental-Concert.

Näheres die Anschlagezettel.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Der nachstehend signalisirte für die Sicherheit sehr gefährliche Schuhmachergeselle Friedrich Moritz Gerheim aus Zeitz soll wegen Anfertigung und Gebrauches falscher Pässe und Wanderbücher zur Kriminal-Untersuchung gezogen werden, daher gebeten wird, ihn im Betretungsfalle an die nächste Gerichts- oder Polizei-Behörde abzuliefern, welche uns hiervon schleunigst zur Bestimmung der weiteren Maßregeln, in Kenntniß setzen wolle.

Zeitz den 26. Juni 1846.

Königl. Preuß. Inquisitoriat.

Signalement Friedrich Moritz Gerheim, nennt sich auch: Karl Eduard Meyer oder G. T. Wagner, evangelisch, 28 Jahr alt, 5 Fuß 1 Zoll groß, blonde Haare, bedeckte Stirn, graue Augen, hellblonde Augenbraunen, starke Nase, gewöhnlichen Mund, gute Zähne, blonder Bart, breites Kinn, ovales Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, untersetzte Statur.

Besondere Kennzeichen: eine Narbe auf der rechten Kinnbacke unter dem Ohre, etwa zwei Zoll lang vom Ohre nach der Kinnbacke zu.

Unterschrift: klein, deutlich mit deutschen Buchstaben, etwas steil.

Bekleidung am 23. Juni 1845: brauner Tuchrock mit schwarzer vierkantiger Schnur, weiße, rothgeblümte Piqueeweste, graue Tuchhose, schwarzseidenes Halstuch, grüne Tuchmütze mit Lederschirm.

Auction.

Am 3ten Juli c. Vormitt. 8 Uhr wird in hiesigem Kretscham durch das Ortsgericht der Nachlaß der hierselbst verstorbenen Rosina Scholz, bestehend in Betten, Hausgeräth und Kleidungsstücken versteigert werden.

Lehmgruben den 30. Juni 1846.

Das Ortsgericht.

Auction

von Meubles, als: Sopha's, Stühle, Tische, Trumeaux, Komoden von Mahagoni und anderen Hölzern, Wäsche, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken und diversen Hausgeräthen, den 6. Juli c. Vormittag 9 Uhr in No. 42 Breitestraße. Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Den 7ten d. M. Vorm. 9 Uhr werde ich in No. 42 Breitestraße diverse Waaren, als: weiße und gefärbte Leinwand, Kittel's, wollene Tücher rc. versteigern.

Mannig, Auctions-Commissar.

Möbel-Auktion.

Wegen Abreise sollen morgen den 2ten d. Mts. Vormittags von 9 Uhr ab, Tauenzienplatz **No. 7**, erste Etage, verschiedene Möbeln, als:

ein Sopha, Schreibsekretair, Buffet, Speisetisch zu 24 Personen, Stühle, **sämmtlich von Mahagoniholz;** ferner: Bettstellen, Nachttische, 4 Stück zweithürige erlene Schränke, ein Kronleuchter, Tische, Gipsfiguren und mehrere andere Gegenstände, so wie vieles Küchengeräthe

öffentlich versteigert werden.

Saul, Auctions-Commissarius.

Anzeige.

Familien-Verhältnissen wegen soll der in Brieg gelegene Gasthof zum „goldnen Kreuz" genannt, verpachtet oder verkauft werden; die näheren Bedingungen sind bei mir auf dem Königl. Lehngut in Ernsdorf bei Reichenbach so wie daselbst zu erfahren.

A. Milisch, Gutsbesitzer.

Verkaufs-Anzeige.

In einer belebten Kreisstadt der Provinz, ist ein seit 9 Jahren gut eingerichtetes Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft, mit Haus und Garten zu verkaufen. Da der Besitzer als bisheriger Socius eines Fabrikgeschäftes das Letztere für alleinige Rechnung übernehmen will. Ernstlich gesonnene Käufer erfahren das Nähere durch das Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Mit dem Juli beginnt ein neues Abonnement auf die seit April d. J. im Verlage des Unterzeichneten erscheinende Illustrirte Zeitschrift unter dem Titel:

Theater-Zeitung.

Dramatische

Werke und dramatische Abhandlungen, Biographieen und Charakteristiken, Theaterchronik und Correspondenznachrichten.

Wöchentlich eine Nummer von acht Folioseiten mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen. Pränumerationspreis vierteljährlich 1½ Thlr.

Bestellungen auf diese Zeitschrift werden von allen Buchhandlungen und Postämtern, in **Breslau** bei **Wilh. Gottl. Korn**, angenommen, woselbst auch Probenummern und Prospecte unentgeldlich ausgegeben werden.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber.

Bei **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau ist zu haben:

W. Leo (Fürstlich Schwarzburgischer Bergmeister in Könitz),

theoretisch-practische

Anleitung zum Nivelliren.

Ein Lehrbuch für Baugewerken, Oekonomen, Müller, Militair-Ingenieure, Land-, Straßen- und Forst-Geometer, insonderheit aber für Berg- und Eisenbahnbau. Mit 9 lithograph. Tafeln. gr. 4. Weimar, bei B. F. Voigt. 1½ Rthlr.

120,000 Arbeiter stricken jetzt am deutschen Eisenbahnnetz, welches das wichtigste Thema der Gegenwart ist. Die Eisenbahn-Technik bildet eine neue Wissenschaft, ein neues Gebiet der Baukunst, und die Nivellirkunst gilt mit Recht für einen Hauptzweig derselben, und ist dadurch mit einem Male aus ihrem bisherigen Dunkel hervorgezogen worden. Ueber sie war unsere Literatur bisher nur arm und die besseren Werke sind bei dem steigenden Bedürfnisse der Ingenieure rasch vergriffen. Dieses veranlaßte den Bergmeister Leo, der sich schon als Markscheider viele Jahre practisch mit dem Nivelliren beschäftigt hat, zur Herausgabe des vorstehenden Original-Werks, dessen erste vorbereitende Abtheilung Begriff und Theorie entwickelt, und zugleich den Beweis führt, daß durch die bisherige Methode mit horizontalen Visirlinien und beweglichen Zielpunkten Aufenthalt und Fehler entstanden, die durch die Annahme mit der Oberfläche parallel laufender Visirlinien und fixer Visirpunkte vermieden werden. Ueber Instrumente, deren Prüfung und Gebrauch, über Anfertigung der Pläne, Risse und deren Beschreibung ist alles Nöthige gesagt, die zur Erleichterung der Rechnung dienenden Tabellen sind beigefügt, sowie die Fertigung einer ganz neuen Art von Maaßstäben gelehrt, wodurch selbst der des Rechnens Unkundigere mit der Boden parallelen Visirlinien zu arbeiten und die Gefälle mittelst des Zirkels zu finden und abzutragen vermag. Der practische Theil giebt Nivellments-Beispiele der einfachsten Art bis zu den complicirtesten und geometrische Aufgaben, als Absteckung der Curven- und contnuirlichen Kreisbogen, Berechnung von Durchschnitten, Anlagen von Tunnels rc. — Hieraus ersieht man, daß dies Werk mit einer Vollständigkeit ausgestattet ist, die man in jedem anderen vergeblich sucht. Die Darstellungsart ist allgemein faßlich und dadurch selbst für Solche nutzbar, welchen eine wissenschaftliche Vorbildung mängelt.

Combe's Handbuch der Bergbaukunst,

deutsch von Dr. C. Hartmann. 7te und 8te Lieferung, jede zu 10 Bogen Text und 6 Foliotafeln. Weimar, bei B. F. Voigt. Preis jeder Lieferung 1½ Rthl.

Neue werthvolle Musikalien,

welche soeben im Verlage der **Schlesinger**'schen Buch- und Musikhandlung erschienen und durch alle soliden Musikhandlungen zu beziehen sind.

Airs nationaux No. 7. Gott erhalte Franz f. Pfte. 7½ Sgr.
Berlioz. Sinfonie fantastique „Un bal" p. Piano par Liszt. 20 Sgr.
Döhler. Trot p. Piano. Op. 62. (Cavalleriemarsch) 15 Sgr.
Duprez. Kunst des Gesanges. Vollständige Gesangschule, eingeführt im K. Conservatorium in Paris. Lief. I—II. Subscr.-Pr. à ⅔ Thl.
Graziani. Aufstand in der Hölle. Galopp f. Piano 7½ Sgr.
Gumbert. 4 Lieder von Geibel etc. für Sopran oder Tenor. Op. 18. 20 Sgr. 2 Ständchen f. Sopran oder Tenor. 5 Sgr.
Gungl, Joh. Gruss an Petersburg, Walzer f. Piano. Op. 12. 15 Sgr. Freundschafts-Quadrille f. Piano. Op. 20. 12½ Sgr. 4 Polkas: Die Unwiderstehliche, Bäbu-Polka, Garde à cheval-Polka u. Garde-Husaren-Polka f. Piano. Op. 16—19. à 5 Sgr., zu 4 Händen à 7½ Sgr., für Orch. à ¾ Rtl. — 1 Rtl.
Halevy. Die Musketiere der Königin (Les Mousquetaires). Komische Oper in 3 Acten. Alle Gesangs-No. à 7½ Sgr. — 1 Rthl.
— Ouverture der Musketiere der Königin f. Piano. 17½ Sgr., zu 4 Händen 25 Sgr., f. Orch. 3 Rthl.
Henselt, Ad. Air de Balfe p. Piano. Op. 13. No. 5. 17½ Sgr.
— Polacca brillante von C. M. v. Weber. Op. 72. für Piano effectnirt. ⅚ Thl.
Kücken. Ach kann ich's sagen. f. Alt oder Bariton. Op. 42. 10 Sgr.
Kullak. Impromptu p. Piano. Op. 25. No. 3. 17½ Sgr.
Liszt. Poesien No. 1. Loreley f. Piano. ⅔ Thl.
Litolff. Gr. Caprice de Concert sur Lucrezia Borgia p. Piano. Op. 20. 25 Sgr. Gr. Caprice s. Robert le diable. Op. 21. 1 Th. Concerto-Sinfonie p. Piano seul. Op. 22. 2 Thl.
— 2 Vagabondes-Polkas p. l'Orchestre. Op. 25. 25 Sgr.
Offenbach. Prière et Bolero p. Violoncelle à. Piano. Op. 22. 1⅙ Thl.
Olga, Grossfürstin v. Russland. Parademarsch für Cavalleriemusik. ¾ Thl., für Orchest. 1 Thl., für Piano 5 Sgr., zu 4 Händen 5 Sgr.
Schaeffer. Die freien Geister, heiterer 4stimmiger Männergesang. Part. u. Stimmen. Op. 14. 20 Sgr. Der harmlose Ehemann f. eine Männerstimme. 5 Sgr.
Stümer. Lurley-Lied f. Sopran m. Begl. von Vocalquartett (von Jenny Lind gesungen). 17½ Sgr.
Taubert. La Campanella, leicht arr. f. Piano. 15 Sgr.
Duvernoy. Fantaisie sur Les Mousquetaires de Halevy p. Piano. Op. 160. ⅔ Thl.

Gefahrloses Fliegen-Wasser,

à Flasche 6 Sgr.,

von F. A. Babby in Großenhayn, med. chem. geprüft durch den Königl. Geh. Sanitäts-Rath und Stadt-Physikus Herrn Dr. Natorp in Berlin, und durch den Königl. Bezirks-Arzt Herrn Dr. Emil Dietrich zu Großenhayn, empfing wieder neue Zusendungen:

Eduard Groß in Breslau,

am Neumarkt No. 42.



Beim Beginn eines neuen Semesters erlaubt sich der Unterzeichnete auf die mit meiner

Buchhandlung

verbundenen

Lese-Institute

aufmerksam zu machen. Die

Leih-Bibliothek

umfaßt circa 16,000 Bände der deutschen, französischen, englischen, polnischen und italien. Literatur zu den billigsten Bedingungen;

Journal-Lesezirkel

von 51 diversen Zeitschriften;

Lese-Zirkel für die neuesten Erscheinungen,

à 3 Rthlr. vierteljährig,

mit 8 Rthlr. Prämie;

dieselben ohne Prämie zu 1½ Rthlr. und 1¾ Rthlr. vierteljährlich; französische Bibliothek für junge Damen, à 22½ Sgr. vierteljährlich. — Katalog 7½ Sgr. Das Neueste wird stets sofort angeschafft.

Buchhandlung **J. Urban Kern,**
Junkernstraße No. 7.

Unserm ehemaligen Agenten Herrn August Greenberg haben wir unterm 27. März d. J. untersagt, fernerhin Gelder für unsere Rechnung einzuziehen. Auch ist derselbe seit dem 1sten d. M. nicht mehr ermächtigt, Geschäfte, welcher Art sie auch seien, für uns zu betreiben. Wir bringen dies hiermit zur öffentlichen Kenntniss und empfehlen uns unsern geehrten Geschäftsfreunden achtungsvoll.

Stettin den 20. Juni 1846.

Die Handlung Grunow u. Scholinus.

Die beste Glanzwichse,
(eigenes Fabrikat),
in Schachteln und lose, zu den billigsten Preisen, stets großes Lager bei

Julius Hofrichter,
Breslau, Schmiedebrücke Nro. 34.

Bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** ist so eben erschienen:

Schlesische Provinzialblätter 1846.

Sechstes Stück. Juni.
Preis 5 Sgr.

Inhalt:

Daß ich vom 3. Juli d. J. meinen Wohnsitz nicht mehr in Gr.-Kniegnitz, sondern in Breslau Tauenzienstraße No. 11 habe, zeige ich hiermit meinen Freunden und Bekannten ergebenst an.
Gr.-Kniegnitz den 30. Juni 1846.
Näther.

Meinen geehrten Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich künftigen October mein Geschäftslokal aus Bischofstraße Nr. 10 gleich nebenan in Nr. 9 verlege. J. G. Weise, Uhrmacher.

Da ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft aufgebe, sage ich zugleich meinen lieben Kunden den innigsten Dank für das mir gütigst bewiesene Vertrauen und bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger, Herrn Haase, übertragen zu wollen.
Breslau den 30. Juni 1846.
Verwittwete Bäcker Lange.

Compagnon-Gesuch.

Zu einem bereits im Betriebe stehenden Mühlengeschäft wird, um dasselbe, soviel als möglich auszudehnen, ein Theilnehmer mit einem disponiblen Vermögen von circa 8000 Rthlr. gesucht. Darauf Reflectirende belieben ihre Adresse franco in der Maschinenbauanstalt des Herrn F. A. Osti in Breslau, Kurzegasse No. 2, abzugeben.

Nicht zu übersehen!
Fr.-Wilh.-Str. No. 9, im goldnen Löwen, ist der sehr billige Verkauf einer vollständigen Comptoir-Einrichtung im Gewölbe zu erfragen.

Hohlwerke sind zu verkaufen im grünen Bergel Junkernstraße Nr. 25.

Stockgasse Nr. 15 steht ein ganz neuer Mahagoni Sopha-Tisch wegen eingetretener Umstände billig zu verkaufen.

Zu verkaufen:
ein Schlafsopha, ein Großstuhl, ein Bettsack und eine Marquise:
Stockgasse No. 18 im Gewölbe.

3700 Rthlr.

sind gegen Pupillar-Sicherheit gegen mäßigen Zinsfuß sofort zu vergeben. Näheres ertheilt
C. F. Rettig, Oderstraße No. 24.

Steppdecken, gut und sauber abgearbeitet empfehle ich mich zu den billigsten Preisen zu verfertigen.
U. Dotzler, Schmiedebrücke No. 10.

Wanzentod,
zur augenblicklichen Ausrottung der Wanzen und ihrer Brut, ein in vielen öffentlichen Anstalten und Kasernen als untrüglich bekanntes Mittel, **die Flasche zu 10 Sgr.**
In Breslau bei
S. G. Schwartz, Ohlauer Str. No. 21.

Süße Mandeln hat abzulassen
Herrmann Stefke.

Besten Trauben-Essig
das preuß. Quart 5 Sgr.
empfing und empfiehlt
Herrmann Stefke,
Reusche Str. Nr. 63 im Schwarzkegel.

Gegen 2 Sgr. für die Fuhre Trinkgeld, kann Friedrich-Wilhelms Straße Nr. 74 Schutt gefahren werden. Das Nähere bei Gebr. Alexander, Ring in den 7 Kurfürsten.

Im Weiß-Garten
Mittwoch und Donnerstag den 1sten und 2ten Juli
großes Abend-Concert
der Breslauer Musik-Gesellschaft.

Fürstens-Garten,
Mittwoch den 1. Juli großes Trompeten-Concert, aufgeführt von den Musikern des Hochlöblichen Cürassier-Regiments.
Anfang 3 Uhr. Entree: Herrn 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Fürstens-Garten,
Donnerstag den 2ten Juli, Viertes großes brillantes Feuerwerk des Hrn. Schwiegerling. Das Nachmittag-Concert beginnt um 4 Uhr. Entree pro Person 2½ Sgr.

Im Scheitniger Park
heute Mittwoch Kunst-Vorstellung von Schwiegerling. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag den 2. Juli findet bei Hagemann, früher Mentzel, ein
großes Silber-Ausschieben
statt, und besteht der erste Gewinn aus einer Cylinderuhr, der zweite aus einer goldenen Kette.

Fleisch- und Wurstausschieben
nebst Abendbrot und Concert ladet auf heute, Mittwoch den 1. Juli, ergebenst ein
Seiffert in Rosenthal.

Ein junger gebildeter Mann, aus einer anständigen Familie, welcher die Oekonomie erlernt hat, und einen moralischen Charakter besitzt, sucht sofort ein Unterkommen als Wirthschaftsschreiber. Nähere Auskunft wird ertheilt in dem Commissions- und Agentur-Comptoir des Carl Siegism. Gabriell, Carlsstraße Nr. 1.

Ein wissenschaftlich gebildeter, in der griechischen, lateinischen und französischen Sprache bewanderter junger Mann, der eine gute Hand schreibt, sucht eine Stellung als Privat-Sekretair oder eine andere, seinen Kenntnissen angemessene Beschäftigung. Darauf reflectirende Herrschaften wollen gefälligst das Nähere in dem Commissions-Comptoir des Herrn Carl Siegism. Gabriell, Carlsstraße No. 1, erfragen.

Ein gebildeter Knabe von rechtlichen Eltern, welcher Lust hat das Goldarbeiter-Geschäft zu erlernen, kann das Nähere erfragen Ursulinerstr. 15, bei dem Goldarbeiter Hrn. Büttner.

Unterkommen-Gesuch.
Ein tüchtiger Wirthschaftsschreiber, militairfrei, wünscht bald als solcher, mit vorzüglichsten Zeugnissen versehen, durch mich ein Unterkommen.
Tralles, Schuhbrücke No. 66.

Zu vermiethen
Neumarkt No. 8, bald zu beziehen, der 2te Stock, bestehend in 7 Stuben, 1 Kabinet, 2 Küchen, nöthigem Beigelaß, mit 3 Eingängen, und geht auch zu theilen.

Vorwerksstraße No. 32 ist im dritten Stock eine sehr freundliche Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen.

Vermiethungs-Anzeige.
Reuschestraße No. 16 ist der zweite halbe Stock zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Näheres beim Wirth.

Zu vermiethen
und Michaelis d. J. zu beziehen ist in der Nähe des Carlsplatz ein großes Gewölbe nebst daran stoßenden Comptoir, auf Verlangen auch ein großer Keller nach vorn. Das Nähere bei Gebr. Alexander Ring in den 7 Churfürsten.

Gewölbe nebst Wohnungen sind von Michaeli c. ab zu vermiethen am Neumarkt zum Einhorn.

Ein ganz elegant meublirtes Zimmer ist auf der Albrechtsstraße für einen einzelnen Herrn, oder auch als Absteige-Quartier sofort zu vermiethen und das Nähere zu erfragen in der Handlung Ring No. 40.

Veränderungshalber ist Albrechtsstraße N. 11 ein Gewölbe zu vermiethen. Zu erfragen in der Putzhandlung bei Bertha Haase.

Reuschestraße No. 55, **in der Pfau-Ecke,** ist der 3te Stock zu Michaelis zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth.

Ein Verkaufsgewölbe und Schreibstube ist Term. Michaeli Oderstraße 16 zu vermiethen.

Zwei schöne, mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnungen, jede aus 3 Zimmern und Küche bestehend, sind noch in dem neu erbauten Hause, Weidendamm No. 2, einzeln oder auch im Ganzen, sofort oder zu Term. Michaelis zu vermiethen.

Scheitniger Straße No. 17 sind Michaeli zu beziehen: angenehme Wohnnngen von 1 und 2 Stuben nebst Zubehör. Von 12 bis 2 Uhr Nachmitt. können dieselben besichtigt werden.

Ein oder zwei meublirte sehr schöne Zimmer an der Promenade gelegen, sind mit Garten an einen anständigen Herrn sogleich Klosterstraße Nro. 86 a parterre links zu vermiethen.

Ein geräumiger Kaufladen nebst Wohnung von 2 Stuben, 2 Kabinets, Küche, Keller 2c. ist zu vermiethen und Michaeli zu beziehen Klosterstraße Nr. 13

Wohnungen zu vermiethen.
Michaeli a. c. eine herrschaftliche Wohnung von 6 Piecen, Corridor und Zubehör für 240 Thaler, desgleichen 2 Stuben und Alkoven 2c. für 80 Thaler. Näheres Ohlauerstraße Nr. 56.

Gut meublirte Zimmer sind auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen Schweidnitzer Straße No. 5, Junckernstraßen-Ecke bei R. Schultze.

Ein freundlich meublirtes Zimmer ist Marstall-Gasse No. 3 eine Stiege hoch sogleich zu vermiethen und zu beziehen.

Angekommene Fremde.
Im blauen Hirsch: Gutsbesitzerin Krysinska, von Warschau; Gutsbesitzer-Sohn Borkowski, von Krakau; Hr. Klobucky, Schichtmeister, von Scharley; Hr. Krätzwitz, Mechaniker, von Anklam; Frau Kaufmann Danziger, von Mislowitz; Hr. v. Czarnowski, Major, von Liegnitz; Hr. Hermanny, Kaufm., von Königsberg; Hr. Plessner, Kaufmann, von Biala; Hr. Heilborn, Kaufmann, von Pitschen; Hr. Wyrwich, Kirchen-Vorsteher, von Guttentag; Hr. v. Weger, Partikulier, von Schweidnitz; Hr. Riebel, Hofrath, Hr. Bernatzki, Aktuarius, beide von Karlsruh. — Im Hôtel de Silésie: Hr. v. Teichmann, Kammerherr, von Pontwitz; Hr. Mäwe, Post-Direktor, von Neisse; Hr. Janowski, Posthalter, von Kröben; Hr. Müller, Wirthschafts-Verwalter, von Posen. — In den 3 Bergen: Hr. Dr. Rau, Sanitätsrath, von Neumarkt; Hr. Geisler, Amtsrath, von Dziewentline; Herr Göbel, Stadtgerichts-Direktor, von Fraustadt; Herr Juliusburg, Kaufm., Madame Kanold, beide von Liegnitz; Hr. Gutsch, Kaufm., von Gleiwitz. — Im Hotel de Saxe: Hr. Hildebrand, Gutsbes., von Dobierzyn; Herr von Torosiwicz, Apellationsgerichts-Rath, von Lemberg. — In der gold. Gans: Herr v. Sotnikoff, General-Major, von Tiflis; Hr. Graf v. Zedlitz-Trützschler, von Frauenhain; Hr. v. Motz, Oberförster, von Scheidelwitz; Hr. v. Gräve, Lieutenant, von Ob.-Glogau; Hr. Graf v. Mycielski, Kammerherr, von Rokosowo; Hr. Gröschel, Kaufm., von Elberfeld; Hr. Gerloff, Kaufmann, von Leipzig; Hr. Hanewald, Direktor, von Lossen; Frau Buchhändler Glücksberg, von Wilna; Hr. v. Bitterbeck, Lieutenant, von Schweidnitz; Hr. v. Rother, Amtsrath, von Koitz; Hr. Dietsch, Fabrikant, von Wien. — Im weißen Adler: Prinz Biron v. Curland, von Wartenberg; Hr. Taistrzik, Kreis-Justizrath, von Pleß; Hr. v. Savigny, Hr. Polborn, Kaufleute, von Berlin; Gutsbesitzerin Bojowska, von Krakau; Hr. Dr. Stolle, von Brieg; Hr. Schulze, Baumeister, von Görlitz; Hr. Traube, Kaufm., von Ratibor; Hr. Wunder, Hr. Täger, Kaufleute, von von Liegnitz; Hr. Küchelbecker, Kaufm., von Greiz; Hr. Gelhardt, Kaufm., von Löwenberg; Hr. Graf v. Garczynski, von Benschen; Hr. v. Koschembähr, Bergwerksbesitzer, von Beuthen; Hr. Lobe, Schauspiel-Unternehmer, von Tarnowitz. — Im gold. Zepter: Hr. v. Wichlinski, von Krempa; Hr. Scholz, Gutsbes., von Steine; Hr. Jokisch, Insp., von Zantau. — Im weißen Roß: Hr. Heynen, Kaufm., von Lauban; Hr. Treumann, Kaufm., von Ujest; Herr Keil, Hr. Cohn, Kaufl., von Haynau; Hr. Walthaus, Kaufm., von Beumarkt; Herr Grunwald, Gutsbes., von Hinzendorf; Herr Grunwald, Lieutenant, von Garben; Herr Malchow, Bürgermeister, von Grätz; Herr Dr. Gotthein, von Neumarkt; Hr. Ermrich, Oekonom, von Waltersdorf. — In zwei gold. Löwen: Hr. Tunkel, Geistlicher, von Krappitz; Hr. Werner, Gutsbes., von Bunzlau; Hr. Weber, Kaufm., von Ziegenhals; Hr. Schäfer, Kaufm., von Neustadt; Herr Schulze, Kaufm., von Brieg; Herr Bauer, Kaufm., von Görlitz. — Im deutschen Haus: Hr. Kremski, Kaufm., von Tarnowitz; Hr. Riemer, Kaufm., von Crossen; Hr. Gröhling, Wirthschafts-Inspektor, von Krutzyna. — Im gold. Baum: Herr Hantke, Kaufm., von Bojanowo. — In der Königs-Krone: Hr. Antony, Rechnungsführer, von Kunern. — In Stadt Freiburg: Hr. Badicke, Oberamtm., von Grünberg. — Im Privat-Logis: Herr Dr. Groß, Kreis-Physikus, von Habelschwerdt, Neumarkt No. 8; Hr. Heilborn, Handlungs-Agent, von Krakau, Reuschestr. No. 24.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.

Breslau, den 30. Juni 1846.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	–	139⅓
Hamburg in Banco	à Vista	150⅔	—
Dito	2 Mon.	149 7/12	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 25⅙	—
Wien	2 Mon.	—	102½
Berlin	à Vista	—	99⅚
Dito	2 Mon.	—	99 1/12
Geld-Course.			
Kaiserl. Ducaten		96	—
Friedrichsd'or		—	—
Louisd'or		—	111½
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papier-Geld		95 11/12	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.		103⅚	—
Effecten-Course.	Zinsf.		
Staats-Schuldscheine	3½	96⅓	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	88½	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	—	—
Dito Gerechtigk. dito	4½	—	91½
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	102⅚
dito dito dito	3½	93 11/12	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	98½	—
dito dito 500 R.	3½	98½	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103 1/12	—
dito dito 500 R.	4	103 1/12	—
dito dito	3½	—	96
Disconto	—	4	